

Programm und Reiseinfos

**1. Tag: 22.07.02
Anreise Paris**

Paris

Die Stadt wird durch die Seine in zwei Inseln, die "Ile Saint- Louis" und die "Ile-de-la-Cité", geteilt. Die Stadt nimmt heute eine Fläche von 105 Quadratkilometern ein und ist mit 2.200.000 Einwohnern die dicht besiedeltste Stadt Frankreichs. Im Großraum Paris leben über 10 Millionen Menschen, das heißt, rund ein Fünftel der Gesamteinwohnerzahl Frankreichs. Paris ist nicht nur die politische und verwaltungstechnische Hauptstadt des Landes, sondern auch dessen geistiges und künstlerisches Zentrum und der Schwerpunkt von Handel und Industrie. Paris ist Kopf und Herz des Landes.

Sehenswürdigkeiten:

Von den zahlreichen Sehenswürdigkeiten dieser Stadt wollen wir hier nur einige, die als besonders nennenswert gelten, aufzählen.

Arc de Triomphe

Napoléon I, gab 1806 den Auftrag zu diesem gewaltigen Bauwerk, erlebte aber seine Vollendung nicht mehr. 1920 wurde zu Füßen des Triumphbogens das Grabmal des Unbekannten Soldaten angelegt. Der Arc de Triomphe ist mit 50 m Höhe und 45 m Breite ein wirklich beeindruckendes Bauwerk. Von der Aussichtsplattform bietet sich ein ungewöhnliches Panorama: die zwölf Avenuen die auf den Sternplatz (Place de l'Etoile) zulaufen; und vor allem der Verkehr bietet dem Beobachter ein sehenswertes Schauspiel.

Bastille

Heute findet man einen großzügig angelegten Platz, wo einmal das verhaßte Festungsgefängnis "La Bastille" stand. Wer nach Überresten der Bastille sucht, wird enttäuscht: Sie wurde nach der Erstürmung am 14. Juli 1789 innerhalb weniger Monate vollständig abgetragen. Der Volkshaß begann sich auf die Festungsanlage zu richten, als sie von Kardinal Richelieu zum Staatsgefängnis gemacht wurde, in dem vor allem Gefangene allein aufgrund des königlichen Befehls ohne Gerichtsurteil inhaftiert waren. Die Bastille war des öfteren "gut belegt", aber am 14. Juli 1789, als mit dem Sturm auf die Bastille die Französische Revolution begann, konnten die Befreier nur sieben Gefangene aus den Zellen holen.

Centre Pompidou - Beaubourg

Das "Centre National d'Art et de Culture Georges Pompidou", so die offizielle Bezeichnung, ist seit seiner Eröffnung 1977 mit jährlich über sechs Millionen Besuchern zu einem Anziehungspunkt ersten Ranges geworden. Der Bau dieses "Gebäudes" diente dazu Paris in das 21. Jh. zu führen. Den internationalen Architektenwettbewerb (fast 700 Entwürfe aus 50 Ländern) gewann das junge Team Richard Rogers (39, England) und Renzo Piano (34, Italien). In einer Bauzeit von fünf Jahren entstand unter ihrer Leitung für eine Summe von fast einer Milliarde Francs ein Bauwerk, das sogleich die lebhaftesten Diskussionen auslöste. Gegner nennen es "dieses Monstrum, diese Raffinerie, dieses Riesen-Gadget (unnützes Spielzeug)". Befürworter sehen im Centre Beaubourg (Beaubourg ist der Name des Stadtteils) eine Chance, Paris wieder zu dem werden zu lassen, was es einst war - die Welthauptstadt der Kunst - .

Avenue des Champs-Élysées

Die Champs-Élysées, die 1,88 km lange Prachtstraße von Paris, wird vom Rond-Point, ihrer größten Kreuzung, in zwei Teile geteilt: Der obere Teil, zum Arc de Triomphe hin, bietet alles, was der Fremde mit diesem Namen verbindet: Luxusgeschäfte und -hotels, unzählige Restaurants und Straßencafés, Kinos und Theater, die Büros der großen Banken und internationalen Fluggesellschaften. Hier trifft sich die Welt, hört man das Vielsprachengemisch flanierender Passanten.

Der untere Teil bis zur Place de la Concorde dagegen wird von parkähnlichen Anlagen gesäumt, in denen sich Museen, Theater und einige Restaurants befinden.

Place de la Concorde

Die weite Place de la Concorde, im Schnittpunkt der beiden Achsen Louvre - Triumphbogen und Madeleine - Palais-Bourbon gelegen, gilt als einer der schönsten Plätze der Welt. Während der Französischen Revolution wurde der Platz in Place de la Révolution umbenannt und hier die Guillotine aufgestellt.

1833 wurde in der Mitte des Platzes ein 22 m hoher und 220 Tonnen schwerer Obelisk aus Luxor aufgestellt. Er stammt aus der Zeit von Ramses II. und ist ein Geschenk des ägyptischen Königs Mehmed Ali.

1836-54 vollendete der aus Köln stammende Jacob Ignaz Hittorf die Gestaltung des Platzes mit der Anlage des nördlichen und südlichen Brunnens sowie der acht Frauenstatuen, die die acht größten Städte Frankreichs symbolisieren: Marseille, Bordeaux, Nantes, Brest, Rouen, Lille, Strasbourg und Lyon.

La Défense

Im Westen der Stadt, genau in der Achse Champs-Élysées - Triumphbogen - Avenue de la Grande Armée, entstand seit Mitte der sechziger Jahre das Geschäfts-, Ausstellungs- und Wohn(!)-Viertel La Défense. Zur 200-Jahr-Feier der Französischen Revolution wurde hier 1989 die mit weißem Carrara-Marmor verkleidete "La Grande Arche" eingeweiht. Der nach dem Entwurf des Dänen Johan Otto von Spreckelsen entstandene 110 m hohe Triumphbogen beherbergt u.a. das französische Ministerium für Städte- und Wohnungsbau. In den "Tours" (Türme), wie die Franzosen die Hochhäuser nennen, haben sich vor allem große Computer- und Erdölmultis etabliert. So ist La Défense in erster Linie ein Viertel für Geschäftsleute, aber auch Wohnviertel für Leute, die eher eine "nüchterne" Atmosphäre lieben.

Louvre

Seit 1793 ist der ehemalige Königspalast "Palais du Louvre" zur Hälfte ein Museum, das zu den berühmtesten der Welt gehört. Wer kennt nicht die Venus von Milo oder die lächelnde Mona Lisa, die Leonardo da Vinci im 16. Jh. gemalt hat.

Sehenswert ist ebenfalls die moderne Glaspypamide im Cour Napoléon, vor dem Eingang des Louvres.

Madeleine

Die Kirche der hl. Maria Magdalena (Eglise Sainte-Marie Madeleine), von der Bevölkerung La Madeleine genannt, ist ein pseudogriechisches Bauwerk von beachtlichen Ausmaßen. 54 korinthische Säulen, schmücken auf 43 m Breite, 108 m Länge und 15 m Höhe diese Kirche.

Obwohl kunsthistorisch unbedeutend, erfreut sie sich des gleichbleibenden Interesses ausländischer Besucher und gilt in Paris als (nicht mehr geheimer) Tip für (auffällige) Hochzeiten.

Marché aux Puces - Flohmarkt

Der Flohmarkt, das größte Reich des "bric à brac" (Krimskrams), liegt zwischen der Porte de Clignancourt und der Porte Saint- Ouen an der nördlichen Stadtgrenze von Paris.

Wenn man von der Métro-Station Porte de Clignancourt auf den Flohmarkt zugeht, ist man zuerst etwas enttäuscht über die Reihen von Ständen mit Plastik- und Chemiefaser Billigwaren, die entlang der Gehsteige aufgebaut sind; aber der eigentliche Flohmarkt beginnt erst hinter der Autobahnunterführung.!

Auch hier ist das Angebot recht gemischt: die (fabrik-)neue Jeans Mode ist ebenso vertreten wie wertloser Plunder und echte (?) Antiquitäten. Wer nichts Bestimmtes sucht, kann sich ganz der Atmosphäre dieses Durcheinanders von wertvollen alten Gegenständen, gekonnt gemachten Imitationen und Krimskrams überlassen.

Montmartre

Für den Namen Montmartre gibt es zwei gängige Erklärungen. Einmal wird er von "Mont de Mercure" (Berg des Merkur) abgeleitet, nach einem dem Merkur geweihten römischen Tempel, der hier gestanden haben soll. Eine zweite Erklärung ist im Zusammenhang mit der Legende um den heiligen Dionysius, den ersten Bischof von Paris, entstanden. Dieser soll hier mit seinen Gefährten Rustikus und Eleutherius enthauptet worden sein. Montmartre bedeutet demnach "Mont des Martyrs" (Berg der Märtyrer). Heute versteht man unter Montmartre dreierlei: "La Butte Montmartre", den Montmartrehügel mit Sacré Coeur und Place du Tertre, das Montmartre Wohnviertel und schließlich das Montmartre-Vergnügungsviertel am Boulevard de Clichy.

Obwohl Kunst und Kommerz auf der Place du Tertre ein und dasselbe geworden sind und obwohl man über den "Zuckerbäckerstil" von Sacré Coeur streiten mag: Wenn man sich Zeit nimmt durch die engen Gäßchen und über die steilen Treppen von Montmartre la Butte zu schlendern, und die vielen, oft ganz unverhofften Ausblicke auf Paris zu genießen, erfährt man hier eindringlich, was Paris zu bieten hat: eine unglaubliche Vielfalt der Eindrücke.

Am südwestlichen Rand des Montmartre-Hügels liegt einer der nächtlichen Anziehungspunkte von Paris, der in geballter Form viel Ausgezogenes zu bieten hat: der Boulevard de Clichy zwischen Place Pigalle und Place de Clichy.

Hier und in den Seitenstraßen findet man alles, was das Geschäft mit Sex zu bieten hat: Sex-Shops, Kinos, Striptease-Lokale, Bars und Cabarets. Mit dem Aufblühen der Neonlichter in der Abenddämmerung beginnt hier das Nachtleben.

Sacré Coeur

Die "Basilika des Heiligen Herzens Jesu" (Basilique du Sacré-Coeur de Montmartre) zählt zu den Wahrzeichen von Paris. Auf dem Montmartre-Hügel gelegen, leuchten ihre Kuppeln weithin über die Stadt. Die Bauweise, oft als "Zuckerbäckerstil" bezeichnet, ist romanisch-byzantinischen Kirchen nachempfunden. Ist das Äußere schon nicht von architektonischem Interesse, wo wirkt das Innere der Basilika schwer, überladen und düster, eindrucksvoll allein durch seine Ausmaße. (100 m lang und 50 m breit). Von der Freitreppe vor der Kirche aus, hat man einen der schönsten Ausblicke auf die Stadt.

Musée d'Orsay

Zur Weltausstellung wurde sie nach Plänen von Victor Laloux errichtet: die Gare d'Orsay, eine riesige Glas-Eisen-Konstruktion, von einer Glaskuppel bekrönt und von den palastartigen Fassaden des Hôtel d'Orsay an drei Seiten umgeben, hingestreckt am Ufer der Seine, gegenüber dem Tuileriengarten. Je stärker die Lokomotiven wurden desto mehr Lasten konnten sie ziehen und die Bahnsteige des Gare d'Orsay wurden zu klein. 1939 wurde hier der Fernverkehr eingestellt. Das imposante Gebäude war nur mehr eine Station für Vorortzüge, bis es auch diese Funktion an die Schnell Métro RER verlor. 1973 wurden Bahnhof und Hôtel unter Denkmalschutz gestellt, und Pläne reiften, es zu einem Museum umzugestalten. Im Jahre 1986 öffnete das Musée d'Orsay seine Pforten: ein Museum mit 17.200 m² Ausstellungsfläche für die Epoche zwischen 1848 und 1916.

Notre Dame

1163 wurde mit dem Bau der Cathédrale Notre Dame de Paris begonnen. Die Bauzeit erstreckte sich über 150 Jahre, in denen alle Stilphasen der gotischen Baukunst in die Architektur der Kathedrale Notre-Dame eingingen. Einen unverstellten Blick auf die Westfassade (Hauptfassade) hat man, auch bei größtem Touristenandrang, vom weiten Parvis (Vorplatz) von Notre-Dame, der selbst sehenswerte Schätze der Vergangenheit im Untergrund birgt. Seit 1980 ist die 117m lange Crypte archéologique unter dem Parvis zugänglich. Die Bronzeplatte in der Mitte des Parvis bezeichnet den "administrativ-geographischen Mittelpunkt" von Paris: Von hier aus sind alle Städteentfernungen berechnet.

Der Blick über die Innenstadt aus 70 m Höhe gehört zum schönsten, was ein Paris-Besuch bieten kann. Anders als vom Eiffelturm, von Sacré-Coeur oder von der Tour Montparnasse aus, liegt das historische Zentrum der Stadt in greifbarer Nähe.

Opéra

Mit der Pariser Oper (Académie Nationale de Musique et de Danse) sollte ein "style Napoléon III" geschaffen werden. Das Ergebnis war ein neobarocker Prachtbau, üppiger und verspielter als die Bauten der gleichfalls der bürgerlichen Repräsentation dienenden Architektur der "Gründerjahre" in Deutschland.

Der bis dahin unbekannte Charles Garnier gewann den Wettbewerb der Architekten, nach seinen Plänen wurde 1862-75 das größte Opernhaus der Welt gebaut (über 11.000 m² Grundfläche aber "nur" 2.200 Sitzplätze).

Quartier Latin

Das Quartier Latin wird im Norden von der Seine, im Süden vom Boulevard de Port-Royal, im Osten vom Boulevard Saint-Marcel und vom Boulevard de l'Hôpital begrenzt. Neben der Universität Sorbonne sind hier die meisten "Grandes Ecoles" beheimatet (Elitehochschulen, die nicht zur Universität gehören).

Als es gegen Ende des Mittelalters auf der Cité um Notre-Dame für die Latein- und Theologieschulen zu eng wurde, zogen sie auf das linke Seine-Ufer. Es entstand das Quartier Latin, vom Volksmund nach der offiziellen Umgangssprache der gelehrten Herren, dem Lateinischen, so benannt. Das Studentenviertel ist heute auch ein touristischer Anziehungspunkt. Das untere Quartier Latin bietet eine Vielzahl von Kinos, Diskotheken und Restaurants (vor allem arabische, griechische und indochinesische). Im Théâtre de la Huchette (23, rue de la Huchette, 80 Plätze) wird seit über 20 Jahren jeden Abend dieselbe (ausverkaufte!) Vorstellung gegeben: "La Cantatrice chauve" (die kahle Sängerin) und "La Leçon" (die Unterrichtsstunde).

Seine-Brücken

33 Brücken überspannen die Seine im eigentlichen Stadtgebiet von Paris; allein 13 stellen im Stadtzentrum die Verbindung zu und zwischen den beiden Seine-Inseln Cité und Ile Saint-Louis her. Sie gehören zu den ältesten Brückenbauwerken; die weiteren flußauf- und abwärts vom Zentrum sind in der Mehrzahl im 19. Jh. entstanden. Der gußeiserne Pont-des-Arts, von den Parisern Passerelle genannt und Fußgängern vorbehalten, verbindet den Louvre mit dem auf der gegenüberliegenden Seite liegenden Institut de France. Die Brücken im mittelalterlichen Paris waren Promenadenziel und Treffpunkt, Handels- und Kommunikationszentren. Sie waren mit Ladengeschäften und den darüberliegenden Wohnungen der Kaufleute bebaut. Mit Beginn der Neuzeit, als sie zu Verkehrswegen ausgebaut wurden, verloren sie diese Funktion, verschwanden die Geschäfte und Wohnungen.

Eine beliebte Fangfrage zur Pariser Stadtgeschichte lautet: "Welches ist die älteste Brücke von Paris?"- Antwort: die "neue Brücke" (Pont-Neuf). Sie ist eine der schönsten und mit 330 m zugleich die längste der alten Seine-Brücken und überspannt die beiden Flußarme an der westlichen Spitze der Cité. Bei ihrer Bau wurde sie sofort mit den Attributen einer modernen Verkehrsbrücke ausgestattet: Fahrwege und Bürgersteige.

Tour Eiffel

Ungeachtet der ständig wiederholten Zweifel an der Haltbarkeit seiner Konstruktion feierte er 1989 seinen 100. Geburtstag. Seit über 50 Jahren hat er den Rang des höchsten Bauwerks der Erde an das Empire State Building in New York und später an den Sears Tower in Chicago verloren und wird doch (im Jahresdurchschnitt) täglich von 5000 Personen besucht: Der Eiffelturm ist und bleibt das Wahrzeichen von Paris.

Von dem aus Dijon stammenden Ingenieur Gustave Eiffel entworfen und berechnet, wurde der Turm zur Weltausstellung 1889 errichtet. 307 m hoch (320,75 m bis zur Antennenspitze), bestand er aus 15.000 Stahlteilen, die von 2,5 Millionen Nieten zusammengehalten wurden. Von 1981 bis 1989 wurde er generalüberholt. Nun ist auch die oberste Plattform (mit Orientierungstisch) per Aufzug zu erreichen. Hat man von hier oben bei schönem Wetter einen freien Rundblick bis zu 70 km Entfernung, so bietet die erste Plattform den Vorteil, daß die umliegenden Gebäude und Stadtteile noch in gut sichtbarer Nähe sind.

Paris zu Ihren Füßen

Der Montparnasse-Turm ist ein echtes Muß in Ihrem Paris-Programm. Nicht nur des Blickes wegen, sondern auch um dieses geschichtsträchtige Viertel zu entdecken. Schriftsteller, Maler, Kunstliebhaber hatten hier ihren Treffpunkt, und das Montparnasse von gestern ist heute noch sehr lebendig. Zum Turm-Komplex gehört außerdem eines der elegantesten Einkaufszentren von Paris. Über 80 Boutiquen und mehrere große Kaufhäuser bilden hier ein Schaufenster der Mode.

- Einmaliger Blick von der 210m hohen Helikopter-Terrasse.
- Direkter Zugang mit dem schnellsten Lift Europas. (6 m pro Sekunde)
- 56. überdachtes Stockwerk.

Öffnungszeiten:

Sommer täglich 09.30 Uhr bis 23.30 Uhr

Winter täglich 10.00 Uhr bis 22.00 Uhr

Letzte Auffahrt: 30 Minuten vor Schließung.

Kalkulieren Sie rund 45 Minuten bis 1 Stunde für die Gesamtbesichtigung in Ihr Programm ein.

Metro: Montparnasse Bienvenue

Busparkplatz: Auf der Rue de l'Arrivee, Rue du Depart und auf dem Place du 18 Juin 1940 werden Sie reservierte Busparkplätze finden.

Die Metro - Metropolitan

Der Bau einer "unterirdischen Eisenbahn" hat Paris vor dem Schicksal anderer Großstädte bewahrt, deren historische Zentren durch die Schienenstränge zerschnitten wurden. Zwei große Gesellschaften ermöglichen den Transport von über 9 Mio. Menschen, die täglich in öffentlichen Verkehrsmitteln von, nach und durch Paris fahren.

Die staatliche Eisenbahngesellschaft SNCF (Société Nationale des Chemins de Fer) befördert jährlich über 77 Mio. Reisende im Fernverkehr und über 450 Mio. Personen im Vorortverkehr. Die halbstaatliche RATP (Régie Autonome des Transports Parisiens) verzeichnet jährlich über 1,5 Milliarden Benutzer der Métro und fast eine Milliarde Autobus-Fahrgäste. Ein relativ junger Transportzweig der RATP ist die S-Bahn RER (Réseau Express Régional), die jährlich über 222 Mio. Benutzer zählt (zwei Linien, 63 Stationen).

Die Ost-West-Achse und die Nord-Süd-Achse des RER kreuzen sich mitten in der Stadt in der Mammutstation Châtelet-Les Halles. Eine dritte RER-Linie, die die westlichen Vororte sowie Versailles mit den südlichen verbindet, wird von der SNCF betrieben.

Das Métro-Netz (15 Linien) wurde in den letzten Jahren beständig erweitert. Die längste Strecke (Balard-Créteil) ist 22,1 km, die kürzeste (Gambetta-Porte des Lilas) 1,3 km lang. Der durchschnittliche Abstand zwischen den Stationen beträgt 543 m; der zeitliche Abstand zwischen den Métro-Zügen liegt in den Stoßzeiten bei 90 Sekunden (sonst bei ca. 10 Minuten).

Wenn auch der Métro-Plan verwirrend aussieht, so sollten Sie doch einmal das Abenteuer "Métrofahren" erlebt haben.

Musee Grévin –

Wachsfigurenkabinett

Das Grevin Museum läßt bei jedem Besucher wenigstens ein Bild seiner Jugend wieder auferstehen; die irrealistische Galerie mit ihren Zerspiegeln, die ihn gleich beim Eingang seiner Persönlichkeit beraubt, um ihn in einen Traum zu entführen, in dem sich die Vergangenheit mit der Gegenwart, das Phantastische mit der Wirklichkeit verweben.

Haroun Tazieff empfängt Sie am Fuße eines feuerspeienden Vulkanes und lädt Sie in die mit geschnitzten Palissandervertäfelungen, mit Gold- und Marmorverzierungen geschmückte Säulenhalle ein. Dort begegnen Sie Persönlichkeiten aus der Welt der Politik, der Kunst und des Sports, die je nach den Gegebenheiten des Zeitgeschehens ausgetauscht werden.

Verweilen Sie unter der Kuppel, dem Reich der Musik und des Tanzes. Erheben Sie die Augen zur Decke; die Pracht des Dekors wird Sie entzücken.

Schreiten Sie einige Stufen abwärts, um zuerst die Gestalten der Französischen Revolution und dann alle anderen Größen der französischen Geschichte von Karl dem Großen bis zu Napoléon zu entdecken.

Im ersten Stockwerk werden Sie die Sinnestäuschungen des Spiegelkabinettes, wie der Zauberwald, das Fest im Alhambra und der Hindutempel begeistern.

Anschließend erleben Sie in dem prunkvollen, um die letzte Jahrhundertwende im italienischen Stil geschaffenen Theater, den Zauber der Darbietungen eines Taschenspielers.

Das Grevin Museum, das größte Geschichtsbuch der Welt, einer Welt, die Sie der Zeit enthebt.

VON DEM ENTWURF ÜBER DIE SCHÖPFUNG BIS ZUR AUFSTELLUNG

Hergestellt werden die Figuren im Grevin Museum in Paris, Boulevard Montmartre.

Wahl der Szenen

Die Wahl einer historischen Szene wird im Hinblick auf die Bedeutung der geschichtlichen Begebenheiten und der entsprechenden Epoche getroffen. Natürlich werden auch aktuelle Szenen ausgewählt.

Wahl der Personen

Für die Persönlichkeiten der Aktualität kann die Auswahl heikel sein, manchmal muß der Aktualität zugekommen werden, wobei Umfragen über den Beliebtheitsgrad eine kostbare Hilfe darstellen. Was die historischen Persönlichkeiten betrifft, so werden zu jeder von ihnen detaillierte Nachforschungen in Bibliotheken und Museen angestellt.

Der Bildhauer

Die Gesichter werden in Tonerde geformt, wofür entweder die entsprechende Person Modell steht, oder aber Fotounterlagen zu Hilfe genommen werden. Die Körper werden nach einem Modell in Tonerde geformt. Die Arbeit des Bildhauers im Grevin Museum erfordert ganz besondere Aufmerksamkeit, denn er darf die Wirklichkeit nicht "interpretieren" oder verändern, sondern muß das Original exakt wiedergeben.

Die Hände und manchmal auch die Füße werden dem Modell durch einen direkten Silastene-Abguss abgenommen. Wenn die Plastik fertiggestellt ist, wird eine Gipsform angefertigt, die für den Kopf mit Wachs, für den Körper mit einer Harzmasse ausgegossen wird.

Das Schminken

In seinem Rohzustand gelangt der Wachskopf in die Schminkwerkstatt, in der drei Schminkerinnen arbeiten. Ihre Arbeit ist von äußerster Wichtigkeit, sie werden die Figuren schminken, die Haare einpflanzen und die Augen einsetzen.

Haareinpflanzung

Bei den benutzten Haaren handelt es sich um Echthaar, das Haar für Haar einzeln eingesetzt wird und zwar ebenfalls für die Augenbrauen, Bärte oder Körperhaare. Nur in ganz seltenen Fällen werden Perücken benutzt.

Die Augen

Die Augen sind echte Glasprothesen, die in einer Musterserie mit einer großen Farbpalette ausgewählt werden, um die tatsächliche Augenfarbe so gut wie nur möglich zu treffen.

Die Zähne

Es werden Zahnabdrücke abgenommen, nach denen ein Zahntechniker eine richtige Zahnprothese anfertigt, die dann in das Wachsgesicht eingesetzt wird.

Die Kostüme

Schließlich kommt die Wachsfigur zu dem Kostümbildner, denn erst die Kleidung wird der Figur das lebende Aussehen verleihen. Die Kostüme werden ebenfalls in unseren Werkstätten hergestellt. Handelt es sich um historische Kleidungsstücke, werden diese stilgerecht nach alten Unterlagen angefertigt.

Für die Persönlichkeiten aus der Aktualität nehmen wir mit einem bestimmten Modeschöpfer Kontakt auf, von dem sich die betreffende Persönlichkeit gerne einkleiden läßt.

Instandhaltung

Alle Figuren müssen einer regelmäßigen Pflege unterzogen werden, man gibt ihre Kleidungsstücke in die Wäscherei, wäscht und kämmt ihre Haare und schminkt ihre Gesichter.

Paristoric – Le Film

1992 hat dieses Kino den "Grand Prix de l'innovation touristique" bekommen. Dieser Preis wird für eine besondere Bereicherung der touristischen Einrichtungen vergeben. Der vollklimatisierte Saal faßt 200 Personen. Auf der riesigen Leinwand sehen Sie die 2000jährige Geschichte der Stadt Paris. Der Film stellt alle Sehenswürdigkeiten und deren Entstehung vor. Sie bekommen so einen herrlichen Eindruck über diese faszinierende Stadt. Über der Leinwand befindet sich ein überdimensionaler Stadtplan von Paris und jedes Bauwerk, welches in der Entstehung gezeigt wird, wird auch auf dem Plan angezeigt, so daß der Betrachter sofort sieht, wo sich das eben gezeigte Gebäude befindet. Wir empfehlen erst Paristoric zu besuchen und anschließend eine Stadtrundfahrt zu machen.

Öffnungszeiten: Täglich - 365 Tage im Jahr

Vorstellungen: Beginn zu jeder vollen Stunde
von 09.00 bis 21.00 Uhr

November-März nur bis 18.00 Uhr

außer Freitag/Samstag bis 21.00 Uhr

Métro: Villiers oder Rome

Busparkplatz: evtl.. Möglichkeit den Bus zu parken finden Sie am Boulevard de Batignolles oder in der Rue de Rome.

Abendessen und Übernachtung in Paris.

2. / 3. Tag: 23.07. - 24.07.02 Aufenthalt Paris

Zum Abschluß besuchen Sie das **Cabaret „Paradis Latin“** in einem der schönsten Säle von Paris.

Der Saal des Paradis Latin, der zum historischen Erbe der Stadt Paris gehört, blickt auf eine außergewöhnliche Geschichte zurück. Seine Grundmauern stammen aus dem XII. Jahrhundert - sie wurden auf der früheren Ringmauer von Philippe-August erbaut, und seine Mauern stammen aus dem Jahr 1803. Bonaparte beschloß den Bau des „Théâtre Latin „. Sein Oberbau wurde von Gustave Eiffel errichtet. Der Architekt des Eiffelturms wurde beauftragt, das Theater, das während der Belagerung von Paris im Jahr 1870 einen Brand zum Opfer fiel, wieder aufzubauen. Es wurde 1887/88 neu aufgebaut und erhielt den Namen Paradis Latin. Das neue Theater wurde im Januar 1889 eingeweiht.

Abendessen und Übernachtung in Paris.

**4.Tag: 25.07.02
Paris - Caen**

Nach dem Frühstück verlassen Sie die Hauptstadt und erreichen sehr bald die Normandie.

**Herzlich Willkommen
in der**

Normandie!

Hafenstädte internationaler Bedeutung, schroffe Kreidefelsen, feinsandiger Strand, ruhige aber auch mondäne Badeorte kennzeichnen die normannische Küste entlang des Ärmel-

kanals. Satte grüne Weiden und von Apfelbäumen umstandene Gehöfte im Fachwerkbau gibt es im Landesinneren. In den Gestüten werden Vollblutpferde gezüchtet, die nicht nur auf der Rennbahn von Deauville, sondern in der ganzen Welt Siege erringen. Die normannische Rinderrasse ist für ihre besonders gute Milch berühmt. Logisch, daß drei normannische Städtchen weltbekanntes Käsesorten ihren Namen gegeben haben: Camembert, Livarot und Pont L'Evêque.

Die Wikinger oder "Nordmänner" überfielen einst dieses Land und gaben ihm seinen Namen. Von hier aus unternahm der Normannenfürst Wilhelm die Eroberung Englands, 1066. Im 11. Jh. noch wurde dieses Ereignis in Stickerei auf einem 70 m langen Wandteppich festgehalten, der heute noch in Bayeux zu sehen ist.

Rouen, die historische Stätte vom Prozeß und der Hinrichtung der Jungfrau von Orléans, besitzt prachtvolle gotische Kirchen und Fachwerkhäuser.

Die tausend jährige Abtei des Mont-Saint-Michel gilt als das Wunder des Abendlandes, Schlösser, Burgen und Landsitze gibt es an jeder Wegbiegung.

Jeder kommt in der Normandie auf seine Kosten, auch wenn es um's Essen geht. Jede Jahreszeit hat ihren Reiz und den Duft der Apfelblüte bekommen Sie das ganze Jahr im Apfelwein oder im Apfelschnaps, dem Calvados.

Zwei Spezialitäten möchten wir Ihnen vorstellen:

Der Cidre

Die Normandie ist eine große Cidre produzierende Gegend. Aus Äpfeln, die über sehr wenig Säure verfügen, wird der reine Apfelsaft gekeltert, der den ersten Cidre ergibt. Cidre ist ein moussierendes Getränk mit verschiedenen Geschmacksvarianten. Der Saft der ausgepressten Äpfel vergärt, ohne Zusätze, in 2 bis 3 Monaten. Beim "Cidre sec" läßt man den Gärungsprozeß bis zur vollständigen Umwandlung des Zuckers in Alkohol fortschreiten. Um ein ausgewogenes Getränk zu erhalten, verschneidet man ihn, ähnlich wie beim Scherry, mit unterschiedlichen Sorten. Angeboten wird der Cidre in Fässern oder Flaschen. Einige Industriebetriebe pasteurisieren ihn vor der Abfüllung, um seine Haltbarkeit zu steigern. Bisweilen wird er auch mit Kohlensäure versetzt und trinkt sich dann leicht perlend.

Die Cidre-Herstellung läßt sich in der Normandie seit dem 14. Jahrhundert nachweisen. Im 15. Jahrhundert ist er dort das allgemein gängige Getränk und wird heute fast in der gesamten Normandie produziert. Besonders renommierte "Crus" kommen aus: Vallée d'Auge, Vimoutiers, Vire, Pays d'Ouche, Pays de Caux, Roumois, Falaise, Avranchin und Cotentin.

Der Cidre wird in vier Klassifikationen eingeteilt:

cidre doux: geringer Alkoholgehalt bis 3°, mit mehr als 40 g Zucker pro Liter; wird zum Dessert getrunken, speziell zu Desserts mit Äpfeln.

cidre brut: mit 4,5° Alkohol und weniger als 30 g Zuckergehalt pro Liter; zu Fleisch, dessen Sauce selbst Cidre enthält.

cidre demi-sec/sec: enthält praktisch keinen Zucker; zu Fisch, Geflügel und hellem Fisch.

cidre bouché: wird auf Champagnerflaschen gezogen und ist von ausgesuchter Qualität; moussiert mehr oder weniger und begleitet ebenfalls Desserts.

Der Calvados

Der Name ist spanischen Ursprungs. 1588 strandete ein Schiff der spanischen Armada mit Namen "El Calvador" an der normannischen Küste. Es gab dem Landstrich seinen Namen. Urkundlich läßt sich seit 1553 ein aus "sydre" hergestelltes Getränk nachweisen.

Die "höchste Reifestufe des Apfels", wie manchmal der Calvados bezeichnet wird, ist ein Destillat aus Cidre, den man im Faß auf seiner Hefe behält. Um einen hochwertigen "Calva", wie hier jeder sagt, zu erzeugen, ist ein umständliches Verfahren erforderlich. Die besten "Calvas" werden aus einem 2-3jährigen Cidre nach dem "Charentaiser Verfahren", wie alle großen Alkohole destilliert. Das Brennen ist zum großen Teil Privileg kleiner Familienbetriebe. Bei der ersten Destillation erhält man das "petite-eau", das man zunächst ein Jahr in kleinen Eichenfässern lagert, wo es seine hellbraune bis bernsteinfarbene Tönung und das Bouquet erhält. Unter den besten Bedingungen vereint der Calva einen rasch schwindenden Apfelgeschmack mit der Trockenheit der Eiche, den er bei der Faßlagerung erhält.

Calvados ist keine Herkunftsbezeichnung. Nur im Pays d'Auge wird die Ursprungsbezeichnung "Appellation d'Origine Controlée" gehandhabt. Sie verpflichtet den Erzeuger, den Cidre zweimal zu brennen.

"Vieux" darf sich der Calva nach 2 Jahren nennen, **"vieille réserve"** nach 3 Jahren. Die Klassifizierung **"hors d'âge"** ist Destillaten von mindestens 6 Jahren Alter vorbehalten.

In der Normandie trinkt man den Calva als "trou normand": vor und zwischen den Mahlzeiten, um die Verdauung der schweren Gänge zu regeln.

Der Autobahn folgend erreichen Sie

Le Havre

Der an der 9 Km breiten Seine-mündung gelegene und nach Marseille bedeutendste französische Seehafen mußte nach 1945 wegen der verheerenden Kriegszerstörungen fast völlig neu wiederaufgebaut werden.

Geschichte:

Le Havre wurde 1517 von Franz I. gegründet, ist jedoch größtenteils modern. Im letzten Krieg sind etwa vier Fünftel der Stadt bei insgesamt 172 Bombenangriffen zum Opfer gefallen. Der Wiederaufbau der Stadt erfolgte nach dem großartigen und originellen Plan des Architekten Auguste Perret.

Sehenswürdigkeiten:

Der Mittelpunkt des neuen Le Havre ist die "Place de l'Hotel-de-Ville, einer der größten Plätze Europas (243 m auf 192m) und architektonisch bemerkenswert. Er wird an drei Seiten von dreistöckigen Häusern mit zehnstöckigen Türmen eingerahmt; das monumentale Rathaus (Hotel-de-Ville) besitzt ein großes Portal und einen 72 m hohen Turm.

Das "Kunsthistorische Museum", auf der Place Guynemer, ist ganz aus Glas, Stahl und Aluminium errichtet. Es ist ein Werk der Architekten Audigier und Lagneau (1961). Das Museum besitzt große Impressionisten-Sammlungen, darunter 296 Werke von Eugene Boudin, 70 Bilder von Raoul Dufy, zeitgenössische Kunst und eine Sammlung der "peintres fauves".

Die "Kirche Saint-Joseph" ist ein sehr strenges Betongebäude mit einem 106 m hohen Kirchturm von den Architekten Auguste Perret und R.Audigier.

Ein Besuch des "Hafens" ist sehr empfehlenswert; im Sommer gibt es Motorboot-Rundfahrten durch den Hafen - Abfahrt vom nördlichen Hafendamm. Der Hafen von Le Havre, der zweitgrößte Hafen Frankreichs, war früher Anlegeplatz der großen Transatlant-

tik-Schiffe. Heute ist er einer der wichtigsten Passagierhäfen nach Großbritannien (Autofähren nach Southampton und Portsmouth) und Irland (Autofähre nach Rosslare) und auch ein bedeutender Erdöl-Umschlagplatz (Tanker bis zu 250.000 t). Der Hafen besteht aus zwei Vorhäfen, einem Hinterhafen, einem Flutbecken und zwölf Dockbecken. Am interessantesten sind: das Bassin de l'Eure, der Nouvel Avant-Port mit seinen zwei Landungsbahnhöfen, das Bassin de Marée (165 ha), in welchem die größten Schiffe der Welt anlegen können und die Grande Forme de Radoub, das 312 m lange Trockendock.

Sie fahren von Le Havre weiter in Richtung **Dieppe**. Diese Route verläuft an der hübschen Küste der Normandie, durch das "Pays de Caux" mit seinen hohen, senkrecht abfallenden weißen Kreidefelsen, die sich oft mehr als hundert Meter über dem Meer erheben. An den Ausläufen von Tälern befinden sich Badeort mit Kiesstränden.

Die Straße führt nach "Saint-Jouin-sur-Mer", einem kleinen Badeort und anschließend nach

Etretat,

1.500 Einwohner, einem Badeort, am Ausgang eines Tales. Es liegt wunderschön inmitten von hochaufragenden Felsen (Falaise d'Aval, Falaise d'Amont). Etretat ist die am schönsten gelegene Stadt im ganzen Pays de Caux. Der steile, steinige Strand ist von weißen Felsen umrahmt (80-90 m hoch), die immer von riesigen Bögen durchbrochen sind. Das erste, was von Etretat auftaucht, ist sein Fliegerdenkmal. Das Denkmal und das daran angeschlossene Fliegermuseum erinnern an den 8. Mai 1927. Damals starteten in Paris Nungesser und Coli zum Transatlantikflug nach New York. An der normannischen Küste wurden die beiden Flieger zum letzten Mal gesichtet. Touristisch anziehend wurde Etretat aber durch zwei andere Berühmtheiten. Porte d'Aval und Aiguille heißen sie und entpuppen sich als hervorragende Klippenformationen. Maler wie Monet und Delacroix haben ihre Phantasie mehr als nur einmal von diesem eindrucksvollen Bild der Naturgewalten anregen lassen. Während die Porte d'Aval vom fast 80 Meter hohen Felsrand eine Brücke ins tiefe Wasser schlägt und auf diese Weise ein Tor bildet, das Ähnlichkeit mit einem gotischen Portal hat, erhebt Aiguille, die Nadel, sich spitz aus den Fluten. 70 Meter schießt sie in die Höhe.

Nach diesem Abstecher fahren Sie weiter südlich.

Fahren Sie auf direktem Weg über die "Brücke der Normandie" nach **Honfleur**. Im kühnen Schwung, scheinbar schwerelos, spannt sich die Brücke der Normandie, wenige Kilometer von der Mündung ins Meer entfernt, über die Seine. Die zur Zeit längste Seilbrücke der Welt, die das betriebsame Le Havre auf dem Nordufer mit dem beschaulichen Fische-

rort Honfleur auf dem Südufer verbindet, wurde nach sieben Jahren Arbeit 1995 dem Verkehr übergeben.

Die beiden Pylone aus zusammenlaufenden Streben, die sich als 214 Meter hohe Wächter am Rand erheben, sind weithin zu sehen. Von ihnen laufen 184 Kabel, zwischen 95 und 450 Meter lang, abwärts, welche die eigentliche Metallbrücke tragen. Sie überspannt mit 856 Metern den Wasserlauf. Auch die größten Schiffe werden auf ihrer Fahrt flußaufwärts bis Rouen nicht behindert; denn noch bei Flut bleibt die Brücke mehr als fünfzig Meter über dem Wasser.

Die Gesamtlänge der Konstruktion, auf dem festen Land von Pfeilern getragen, beträgt 2141 Meter. Zweihunderttausend Tonnen Beton und fast sechstausend Tonnen Stahl sind darauf verteilt. Die Hängebrücke von Tancarville fünfzehn Kilometer landeinwärts, die im Jahr 1959 fertiggestellt wurde, nimmt sich im Vergleich dazu bescheiden aus, obwohl sie " zu ihrer Zeit" eine der größten Brücken Europas war.

Honfleur

Die Stadt, ein Fischerei- und Handelshafen, ist direkt gegenüber von Le Havre gelegen. Von hier erfolgten die berühmten Schiffsfahrten nach Kanada im 16. Jh., die Kanada teilweise zu einer normannischen Kolonie machten.

Das Städtchen mit seinem Hafenbecken, das von malerischen Häusern umgeben ist, und den Resten der alten Stadtumwallung wird jedem Touristen gefallen.

Auch der Hafen von Honfleur ist sehr malerisch, besonders das von Duquesne 1668-1864 gebaute und 1720-1725 erweiterte Bassin de l'Ouest oder Vieux Bassin, das heute als Yachthafen dient. Dem Hafen ist die sogenannte Lieutenance vorgelagert, Überreste einer Burg aus dem 16.Jh. Im 17. Jh. wurden im Auftrag von Colbert drei Salzspeicher gebaut, von denen noch heutzutage zwei vorhanden sind. Sie enthielten das zum Kabeljaufischfang notwendige Salz, dann das der Salzsteuer.

Die spätgotische Kirche Sainte-Catherine (15. Jh. und 16 Jh.) ist aus Holz und wurde nach dem Hundertjährigen Krieg von französischen Schiffbaumeistern errichtet.

Deauville-Trouville

Durch den kleinen Fluß Touques getrennt liegen die berühmten Zwillingsstädte Trouville und Deauville. Trouville ist das älteste Seebad Frankreichs, hat einen prächtigen Strand mit Strandpromenade, ein staatliches Kasino und ein sehenswertes Heimatmuseum. Einst ein winziges Fischerdorf, zog Trouville in den Tagen Louis-Philipps einige Künstler an. Die oberen Zehntausend folgten, und am Ende des zweiten Kaiserreiches war es ein Badeort à la mode geworden. Dann aber schauten sich der Herzog von Morny, ein Bruder Napoleons III. und andere Aristokraten nach etwas Besserem und Exklusiverem um und erbauten ihre Villen auf der anderen Seite des kleinen Touques. So entstand Deauville.

Deauville ist das mondänste und prächtigste Badeort der Normandie (5800 Einwohner), mit seinen Pferderennbahnen, seinem Golfplatz und seiner berühmten Bretterpromenade am Sandstrand entlang. Nach seinen wunderschönen Gärten nennt man ihn auch "Strand der Blumen". Nehmen Sie sich Zeit, durch die malerische Stadt zu bummeln, bestaunen Sie die exquisiten Ladengalerien der führenden Pariser Modeschöpfer und nehmen Sie die Atmosphäre dieser außergewöhnlichen Stadt in sich auf.

Weitere Ortschaften an **der Côte Fleurie** sind Houlgate und Cabourg...

Houlgate

Es ist ein beliebter Badeort an der Mündung des Drochon, umgeben von einer grünen Hügelkette. Der Ort erstreckt sich zwischen der Felswand der Vaches-Noire im NO und der Mündung der Dives im SW.

Der wunderschöne Sandstrand wird von einer 600 m langen Deichpromenade gesäumt. Bei Ebbe geht das Meer hier 1 km zurück; Hier haben Sie einen Blick auf Le Havre und das Cap de la Hève. An dieser Seite endet der Strand bei der Felswand der Vaches-Noires; eine Treppe führt zum waldigen Hügel von Houlgate und zum Semaphor.

Cabourg

Cabourg ist ein eleganter Bade- und Luftkurort, am linken Ufer der Dives gelegen. Sie finden einen herrlichen Sandstrand vor. Marcel Proust, der zwischen 1907 und 1914 häufig

nach Cabourg kam, hat den Ort unter dem Namen Balbec in seinem Buch "Im Schatten junger Mädchenblüte" beschrieben.

Sie erreichen Ihren Übernachtungsort:

Caen

Hauptstadt der Unteren Normandie

Als Sitz einer Universität ist Caen das Zentrum des geistigen Lebens der ganzen Provinz und eine Kunststadt, die mit recht das normannische Athen genannt wird. Caen liegt 14 km vom Meer entfernt bei der Mündung der Odon in die Orne in einer weiten, fruchtbaren Ebene an einem sehr regen Binnenhafen, der durch den Orne-Kanal mit dem Ozean verbunden ist und Schiffe von mehr als 10.000 BRT aufnehmen kann. Die Stadt ist ein landwirtschaftliches Zentrum und gleichzeitig von großer industrieller Bedeutung. Nach den schweren Kriegsschäden durch die Invasion 1944 großzügiger Wiederaufbau der Stadt. (Stadtplaner Brillaud de Laujardière).

Geschichte:

Zur gallo-romanischen Zeit war "Catumagos" ein Handwerkerdorf. Wilhelm der Eroberer vereinigte mehrere Siedlungen zu einer Stadt, die ihre Bedeutung als zweite Hauptstadt der Normandie, den beiden Abteien und der Burg verdankt. Die Eroberung Englands durch den Herzog der Normandie machte aus Caen für eine Zeit eine blühende Stadt, deren Schicksal weitgehend von der englischen Insel beeinflusst wurde. Zweimal wurde sie im Laufe des 100-jährigen Krieges von den Engländer zerstört, die aber im Jahre 1432 die Universität gründeten.

Trotz der Wirren wurde die Stadt mit Kirchen und reichen Wohnsitzen verschönert, von denen heute noch einige besichtigt werden können. Die Religionskriege und mehrere Pestepidemien zerstörten und ruinierten die Stadt. Aber Caen lebte wieder auf und dem Handel mit dem umliegenden Land und der intensiven Hafentätigkeit verdankte es seinen Wohlstand.

Caen blieb lange Zeit ein geistiger und geistlicher Mittelpunkt. Seine industrielle Entwicklung begann erst nach 1918, die bis 1940 einen nur bescheidenen Aufschwung nahm.

Sehenswürdigkeiten:

Den Mittelpunkt von Caen bildet die Place Saint-Pierre mit einem Denkmal der Jeanne D'Arc und mit der Kirche Saint-Pierre. Diese ist berühmt wegen ihres Turmes, der in der ganzen Normandie und Bretagne nachgeahmt wurde; die Turmspitze wurde 1944 zerstört, inzwischen aber wieder hergestellt. Die Apsis (1518-1545) ist ein Meisterwerk der Renaissance.

Im Norden der Kirche führt von der Esplanade ein gewundener Weg zum Schloß, einer großen Festung, die im 11. Jh. von Wilhelm dem Eroberer erbaut wurde. Der größte Teil der Mauern stammt aus dem 14. und 15. Jh.

Links vom Eingang befindet sich das Logis du Gouverneur (Haus des Gouverneurs) aus dem 17. und 18. Jh., wo das Musée de Normandie (Geschichte und Volkskunde) untergebracht ist.

Rechts vom Eingang befindet sich das Musée des Beaux-Arts (Kunst- historisches Museum). Das Museum enthält einer der wertvollsten Gemäldesammlungen Frankreichs, von den frühen Meistern bis zum 19. Jh.

Am rückwärtigen Ende der Schloßmauer sieht man das romanische Gebäude des Echiquier (oberster Gerichtshof der Normandie).

Rechts kommt man durch die Porte des Champs (14 Jh.) zur Neuen Universität.

Etwa 500 m östlich von der Place St.-Pierre liegt die Place de la Reine Mathilde. Hier erhebt sich die großartige romanische Abteikirche La Trinité oder Eglise de l'Abbaye-aux-Dames, 1062 von der Königin Mathilde, der Gattin Wilhelms der Eroberer, zur Sühne für ihre trotz Ehehindernis (Blutsverwandschaft) geschlossene Ehe gegründet. In dem eindrucksvollen Inneren in Nonnenchor (nur vom Hospital aus zugänglich) befindet sich das Grab der Königin und darunter die Krypta. Die nebenan liegende alte Abbaye aux Dames wurde 1704 umgebaut; heute ist darin das Hôtel-Dieu (Hospital) untergebracht.

Etwas weiter entfernt steht die mächtige Abteikirche St.-Etienne oder Eglise de l'Abbaye-aux-Hommes im romanisch-normannischen Baustil. Sie wurde 1066 von Wilhelm der Eroberer zusammen mit der jetzt größtenteils verschwundenen alten Abtei gegründet. Sie wurde im 13 Jh. durch den Chor und die Türme im frühgotischen Stil ergänzt.

Abendessen und Übernachtung in Caen.

5. Tag: 26.07.02 Caen - Plancoet

Sie fahren weiter durch die Normandie zu einer der Hauptsehenswürdigkeiten, nämlich den Mont St Michel.

Mont St. Michel

Eine der größten und beeindruckendsten Sehenswürdigkeiten Frankreichs ist zweifelsohne der Mont St. Michel. Auf dem Gipfel einer dem Festland vorgelagerten kegelförmigen Felsinseln von 78 m Höhe liegt die ehemalige Abtei mit ihrem schmalen, modernen Turm und der vergoldeten Statur des hl. Michaels. Das Meer erreicht den Mont St. Michel nur zu den Zeiten der großen Flut, d.h. an den 3 Tagen nach Neumond und besonders an den 3 Tagen nach Vollmond.

Innerhalb der Abtei, an der Süd- und Ostseite des Berges, erstreckt sich der Ort mit 105 Einwohnern mit seinen eng aneinander gedrängten Giebeldachhäusern und der mächtigen Befestigungsanlage ein lebendiges Zeugnis der Mittelalters in unserer Zeit. Die Westflanke des Berges ist nackter Stein, die dem offenen Meer zugewandte Nordseite hingegen ist mit einem schattigen, kleinen, öffentlich zugänglichen Eichenwäldchen bedeckt.

Der schönste Teil der Anlage ist der nördliche dreigeschossige Trakt mit der Aumonerie, dem Schlafsaal für arme Pilger und den Vorratskellern im untersten, mit dem Empfangssaal für angesehene Gäste und dem vierschiffigen Kapitelsaal im mittleren, mit dem Refektorium und dem Kreuzgang im obersten Geschoß.

Er wird seit seiner Bauzeit 1211-1288 "La Merveille", das Wunderwerk genannt. Ein Strebepfeiler der Abteikirche stützt die kunstvolle "spitze Treppe" zu einer Galerie auf dem Chordach, von der aus man einen weiten Blick aus 120 m Höhe hat.

Aber was den Mont St. Michel unvergleichlich macht, sind nicht einmal so sehr seine Einzelheiten, sondern die grandiose Gesamtwirkung.

Nach dieser Besichtigung beginnt Ihre Bretagne-Reise denn der Mont St Michel bildet sozusagen die Grenze zwischen der Normandie und der Bretagne.

Herzlich Willkommen in der

Bretagne

Die Bretagne besteht aus vier Departements:

- **Côtes d'Armor:** (Hauptstadt: Saint-Brieuc) Naturdenkmäler von einmaliger Schönheit prägen das Departement: die Küste des Rosa Granit, das Cap Fréhel, Paimpol und die vorgelagerte Inselgruppe Bréhat.

Zahlreiche Kapellen und Herrenhäuser säumen Wege und Straßen.

- **Ille-et-Vilaine:** (Hauptstadt: Rennes) Zwei Flüsse haben dem Departement seinen Namen gegeben, viele andere haben bei seiner Entwicklung eine Rolle gespielt. Küste, Wiesen- und Heckenlandschaften, Wälder, Städte und Dörfer zeichnen ein abwechslungsreiches Bild. Saint-Malo, Dinard, Cancale, magische, von Wind und Salzlucht erfüllte Namen, haben die Smaragdküste berühmt gemacht.

- **Finistère:** (Hauptstadt: Quimper) Im äußersten Westen der Bretagne zeichnet die Küste des Finistère ein markantes Profil ins Meer... Finistère, „ Penn ar bed „ auf bretonisch, bedeutet Ende der Welt: grandiose Naturlandschaften wie die Mathieu-Landzunge an der Aber-Küste, die Penhir-Landzunge an der Halbinsel Crozon und die Raz-Landzunge in Cornouaille erinnern allerorts an diese außergewöhnliche Lage. Die zahlreichen, in die Buchten der Küste eingebetteten, pittoresken Fischerdörfer bieten ein typisches Ambiente, wenn die Fischkutter mit ihrem Fang im Hafen einlaufen.

- **Morbihan:** (Hauptstadt: Vannes) Das Departement Morbihan an der Südküste der Bretagne verbindet die Vorzüge des Ozeans und der Küste mit dem für die südliche Bretagne typischen Klima: mild das ganze Jahr über; warm und sonnig von Mai bis Oktober : Es läßt eine üppige, mediterran anmutende Vegetation gedeihen. Die Küste bietet Badespaß an

ausgedehnten, feinsandigen Stränden, Ausflüge zu den Inseln, Rundfahrten im Golf oder Bootsfahrten die Flüsse hinauf.

Die bretonische Sprache: Sprachlich und stammesmäßig stehen die Bretonen den Kelten näher als den Franzosen. Nachdem sich die aus Großbritannien verdrängten Bretonen im 5. und 6. Jht. auf der Halbinsel angesiedelt hatten, bildete sich eine eigene Sprache aus, die neben das Französische trat. Ihre höchste Blütezeit erreichte die Bretagne im 9. Jht. Damals war auch die bretonische Sprache am weitesten verbreitet. Durch Zwistigkeiten der Adligen untereinander und durch die kriegerischen Einfälle der Normannen kam es zur Zersplitterung. Schließlich brachten der Anschluß an Frankreich (15. Jht.) und die Französische Revolution eine Wende zu Gunsten des Französischen.

Heute spricht jeder Breton Französisch wie alle anderen Franzosen auch. Aber das Bretonische hält sich weiter in den kleinen Städten, den Märkten, auf dem Land und in den Fischerhäfen.

Dank der Bemühungen der „Vereinigung zur Erhaltung der bretonischen Sprache“ wird heute in der Bretagne an Schulen Bretonisch als Wahlfach gelehrt.

Auch ohne besondere Vorkenntnisse können sich Reisende einen interessanten Eindruck vom Fortleben des Altkeltischen anhand der Landschafts- und Ortsnamen verschaffen.

Bretonische Spezialitäten: Rühmt sich die benachbarte Normandie ihres kulinarischen C-Dreiklangs von Camembert, Cidre und Calvados, so fügt die Bretagne ihrerseits mit Crêpes, Coquilles und Cotriade einen ähnlichen Stabreim-Akkord hinzu.

Neben der großen Auswahl an Fisch und Meeresfrüchte kommen hinzu als *pré salé* das würzige Fleisch der Lämmer von den Salzwiesen an der Bucht des Mont Saint Michel, als schweinerne Spezialitäten die Andouillettes aus dem Tal des Scorff sowie allerlei Geflügel der Geflügelfarmen im Landesinneren.

Nicht zu vergessen auch die pflanzlichen Erzeugnisse:

Blumenkohl aus Quimperlé, Artischocken aus dem Léon, Bohnen aus der Gegend bei Roscoff und die süßen Früchte der „Erdbeer-Halbinsel“ Plougastel.

Nirgends schmecken Crêpes und Galettes besser als in ihrem Ursprungsland. Crêpes sind dünne Pfannkuchen aus Weizenmehl, die gesalzen (*salées*) oder gezuckert (*sucrées*) erhältlich sind. Die „galettes „ sind salzige Pfannkuchen aus Buchweizenmehl.

Sie besuchen heute noch

Saint-Malo

Eine Stadt aus Granit, eine eng gedrängte Stadt innerhalb ihrer Stadtmauern eingezwängt. Das von dort beobachtende Spiel der Gezeiten auf den ausgedehnten Stränden begeistert

die Besucher. Die Gezeitenunterschiede von bis zu dreizehn Metern, die europäische Spitzenwerte darstellen, sorgen für ein ständig bewegtes Bild.

Vom Meer aus, seinem Reich, hat kein Feind die Stadt je erobern können. Es bedurfte des Jahres 1944 und der vereinten Macht der deutschen und amerikanischen Artillerie, damit die stolzen Bauten der "Korsarenstadt" in Asche versanken. Aber Saint-Malo ist wieder aufgestanden. In bewunderungswürdiger Aufbauarbeit wurde der edlen Stadt ihr steinerner Schmuck nach Art des 18.Jh. zurückerstattet.

Die "**Ville Close**" stellt die wichtigste touristische Sehenswürdigkeit dar. Die beste Möglichkeit mit ihr bekannt zu werden besteht darin, vor jeder anderen Besichtigung einen Rundgang auf den Befestigungsanlagen durchzuführen. Er ermöglicht es, den Ort unter allen Gesichtswinkeln zu bewundern und die Geschichte und das Leben dieser außergewöhnlichen Stadt besser zu verstehen.

Die "**Porte Saint-Vincent**" ist die einzige für Autos zugängliche Zufahrt zur Stadt. Das Schloß ist ein mächtiges Bollwerk mit 4 Türmen und einem befestigten Felsvorsprung. Es schützte die Stadt von Land her. Dort sind die Behörden des Rathauses und zwei Museen untergebracht.

Der bedeutendste Turm wurde nicht an einem vorgeschobenen Posten des Verteidigungssystems errichtet, sondern gegenüber dem Innern des Stadtkerns. Es ist die "**Quiquengrogne**", die auf Befehl der Herzogin Anne erbaut wurde.

Zu Füßen der Quiquengrogne befindet sich ein Tor, die Porte St-Thomas, durch die man zu einem Strand gelangen kann, der bei Ebbe bis zu einer kleinen felsigen Insel reicht, auf der ein Fort liegt, das Fort National. Dieses von Vauban errichtete Bollwerk hatte ebenso wie die Quiquengrogne die Aufgabe, die Stadt zu überwachen und zu beschützen. Die einige hundert Meter entfernte "Ile du Grand-Be" ist bei Ebbe gut erreichbar und Chateaubriand büßt unter seiner Granitplatte an der Felsspitze sein Recht auf Einsamkeit ein. Wenn man den Altertumsforschern glauben darf, haben bereits die Druiden ihre Toten dort begraben.

Sie übernachten heute in einem blumengeschmückten Dorf, Plancoet.
Übernachtung.

6. Tag: 27.07.02

Plancoet - Quimper

Am Vormittag besuchen Sie

Dinan

Die Stadt und ihre Lage sind sehr reizvoll. Die Altstadt mit ihren engen Gassen und alten Häusern wird durch Bäume und Anlagen verschönt. Sie ist noch von ihren Befestigungsmauern umgeben, wird von einer mächtigen Burg bewacht und liegt am Rande eines steil abfallenden Plateaus, 75 Meter hoch über die Rance. Am Fuß des Viadukts, der über das Tal führt, beginnt der Hafen; hier sieht man heute fast ausschließlich die kleinen Fahrgastschiffe, die zwischen St. Malo und Dinard verkehren.

Sehenswürdigkeiten:

Die Altstadt: Hotel Kératry (hübsches Gebäude aus dem 16 Jh.); Haus der Liegefigur (Maison du Gisant): hier arbeitete ein Bildhauer, der sich auf Liegefiguren für Grabmäler spezialisiert hatte; Uhrturm: in diesem Stadtturm ist die Uhr zu sehen, die Anna von Bretagne der Stadt schenkte; Platz der Kurzwarenhändler; Rue du Jerzual; Haus des Gouverneurs.

Jardin Anglais : der englische Garten wurde an der Stelle des St.-Sauveur Friedhofs angelegt. Besonders vom Ste-Catherine Turm, in der Wehrmauer, bietet sich ein schöner Blick. Man sieht die Rance-Mündung, die von einer gotischen Brücke überspannt ist, den Hafen, den Viadukt und die Stadtbefestigung

Promenade de la Duchesse Anne : der Weg verläuft auf der alten Stadtbefestigung und schenkt eine reizvolle Sicht auf die Rance-Mündung, den Viadukt und den Hafen.

Das Schloß ist an der Stadtmauer gelegen und wurde 1382-1387 von den Herzögen der Bretagne erbaut. Der Wehrturm bietet einen weiten Rundblick. In seinem Innern ist das Museum über Geschichte, Archäologie und Ethnographie untergebracht.

Es geht weiter zur Smaragdküste.

Der Name "**Smaragdküste**" (Cote d'Emeraude) bezieht sich auf den Küstenstreifen, der von der Landzunge Pointe du Grouin bis Le Val-André reicht. Hier befinden sich die bekannten Strände von Dinard, Saint-Lunaire, Paramé usw.

Die felsige, sehr ausgezackte malerische Küste stößt mit vielen Landzungen und Felskaps ins Meer vor und bietet so unzählige herrliche Aussichtspunkte. Der Mündungstrichter der Rance schneidet besonders tief ins Land ein. Die Touristenstraße führt zwar nicht immer direkt an der Küste entlang, doch bietet sie, selbst wenn sie mehr im Landesinneren verläuft, zahlreiche Möglichkeiten für Abstecher zu herrlichen Aussichtspunkten, von denen aus man diese grandiose und charakteristische Küstenlandschaft mit ihren zahllosen Buchten kennenlernen kann.

Fort-La-Latte

Das Fort wurde im 9. Jahrhundert errichtet, um gegen die normannischen Eindringlinge Schutz zu bieten. Diese einzigartige Kulisse hat schon die Begeisterung vieler Filmleute geweckt. Das Meer, welches von allen Seiten anbrandet, erstärkt noch den romantischen Eindruck.

Ein Portal bildet den Eingang zum Park der Festung, zu der man durch eine Allee gelangt. Dabei geht man an dem "Finger des Gargantua" genannten Menhir vorbei.

Nur ein paar Kilometer entfernt ist das

Cap Fréhel.

Ein ausdörrender Wind weht von Westen, feilt amFuß des Plateaus und fegt die Felsen kahl. An den Hängen, dort, wo die Felswände nicht senkrecht ins Meer abstürzen, krallt sich ein Teppich von rötlichem Heidekraut und gelbem Stechginster an dem Gestein fest. Aber stets ändert sich das Bild. Unten wälzt sich das Meer heran, donnert und schäumt. Und auf der ganzen Höhe dieser Landschaft - 70 m Sandstein mit der Tönung von Porphyrt - hört nicht einen Augenblick der Tanz der Möwen auf. Man kommt vor allem hierher, um diese Vögel zu sehen. Der Ruf von Fréhel als Vogelschutzgebiet ist bis ins breite Publikum der Nicht-Fachleute gedrungen.

Am liebsten halten sich die Vögel an der Ostseite des Kaps auf. Besonders zahlreich nisten sie auf zwei riesigen isolierten Felssäulen, den Ilots de la Fauconnière. Ziemlich schwindelerregende Pfade ermöglichen es, sich auf einige Dutzend Meter dieser Stätte zu nähern. Ferngläser und Teleobjektive machen selbstverständlich diese Beobachtungen noch interessanter.

Das Panorama ist überwältigend. Von der Plattform des Leuchtturms kann man bei klarem Wetter Le Cotentin, die Inseln Chaussey und Bréat sehen.

Vom Cap Fréhel nach **Erquy**::

Die D34a, die sich durch die Heide schlängelt, bietet wunderschöne Ausblicke auf das Meer, die Klippen und die hellen Strände. Sie durchquert einen Kiefernwald.

Über St Brieuc fahren Sie durch das Landesinnere in den Westen nach

Quimper

Die Stadt mit 60.500 Einwohnern, ist die ehemalige Hauptstadt der Grafschaft Cornouaille und hat einen charmanten bretonischen Charakter.

Jahrhundertlang hieß die Stadt Quimper-Corentin, nach ihrem ersten Bischof. Die Legende besagt, er habe sich nur von einem einzigen Fisch ernährt, und dies folgendermaßen: Jeden Morgen aß der Heilige eine Hälfte des Fisches und warf die andere Hälfte ins Wasser zurück. Am nächsten Morgen war der Fisch wieder in voller Größe zugegen und bot sich dem Messer des Heiligen Corentin .

Sehenswert ist hier die Kathedrale St. Corentin, ein gotisches Bauwerk, das im 13. Jh. begonnen wurde. Die beiden spitzen Kirchtürme stammen aus dem Jahre 1856. Das Schiff war in den Hugenottenkriegen Zufluchtsstätte für die Bewohner der Gegend. Sehr schnell wurde der Raum wieder leer, als die Pest ausbrach und in kürzester Zeit 1 500 Personen dahingerafft wurde. Die Kathedrale besitzt in den oberen Galerien des Schiffs und Querschiffs herrliche Fenster aus dem 15. Jh.. Sie stellen Domherren und Adlige mit ihren Schutzpatronen dar. Vom öffentlichen Park und besonders auch von der Stadtmauer aus bieten sich schöne Blicke auf das Chorhaupt der Kathedrale.

Weiterhin sehenswert ist das bretonische Landesmuseum, mit Ausstellungen von Antiquitäten und Kunstgegenständen, das kunsthistorische Museum, mit Gemäldesammlungen der italienischen, flämischen, niederländischen und französischen Schulen des 16., 17. und 18. Jh.

Quimper ist auch besonders für seine Töpferware bekannt.

Zu besichtigen sind die Keramikwerkstätte. Die ersten wurden 1690 von einem Südfranzosen gegründet. 1880 begann eine gewisse Industrialisierung dieses Kunsthandwerks.

Abendessen und Übernachtung in Quimper.

7. Tag: 23.07.02
Quimper - Nantes

Sie verlassen Quimper und fahren auf der D 783 weiter bis

Concarneau

Die Stadt hat den führenden Thunfischhafen Frankreichs und steht an zweiter Stelle im Fang von Frischfischen. Die mit grellen Farben grün, rot und blau, gestrichenen Schiffe liegen in der Nähe der Konservenfabriken im hinteren Hafen oder vor dem Versteigerungsplatz am Quai Carnot. Im Hintergrund sind die hohen Festungsmauern jenes Teils der Stadt, die man als die Ville Close bezeichnet, eine stark befestigte Insel, die nur durch eine schmale Brücke mit dem Ufer verbunden ist. Die Türmchen, Burgwarten und Bastionen mit den scharfen Kanten erinnern an den Bug von Schiffen und sind die Freude von Malern und Fotografen. Die alten Gefängnisse am Eingang der Zitadelle wurden in ein Musée de la Pêche et de l'Histoire de Concarneau umgewandelt; es enthält auch ein Aquarium mit rund 50 Becken.

Der Badeteil und die Strände liegen im Westen der Stadt, am Ostufer der Baie de la Forêt, ein fast geschlossenes Becken, das sich für den Segelsport eignet. Nacheinander stößt man auf die von Felsbänken getrennten Strände: Plage du Mine und die Plages des Petits et Grands Sables Blancs.

Fahren Sie zurück zur Schnellstraße, dann über **Lorient**, einer bedeutenden modernen Fischfang-Hafenstadt mit einer U-Boot-Station nach

Quiberon

(falls Sie genügend Zeit haben)

Seine Lage am äußersten Ende einer langen Halbinsel bildet die Besonderheit dieses Sardinienhafens. Tatsächlich sitzt Quiberon, ebenso wie die benachbarten Orte, auf dem felsigen Sockel einer ehemaligen Insel, die durch einen schmalen Dünenstreifen mit dem Festland verbunden ist. Auf der Höhe des Wilders Penthievre ist das Meer auf beiden Seiten der Straße zu sehen, die Landenge verschmälert sich so stark, das nur noch Platz für die Straße und das Eisenbahngleis bleibt. Die hohen Mauern eines Forts auf einem Felsvorsprung der Küste beherrschen die schmale Zufahrt. Dieses Befestigungswerk wurde von republikanischen Soldaten, die sich als Königstreue getarnt hatten, in einer Julinacht des Jahres 1795, in dem sie das Bollwerk von See her erklommen, im Sturm genommen. Auf der anderen Seite des Forts von Penthievre steigt für den, der vom Festland herkommt, das Gelände an: Granit und Porphyr treten zutage. Die Halbinsel erreicht hier eine Breite von mehr als 2 km. Im Westen brandet das Meer gegen Felswände an, die Spuren langsamen Verfalls zeigen: vereinzelte Riffe mit zerklüfteten Formen, von Spalten durchzogene Felsflächen, Grotten und Windlöcher, die an Sturmtagen heulen.

Der Zauber der Insel liegt in dem Gegensatz: die Lieblichkeit der Weizenfelder, Einsamkeit einiger Heideflächen, der Friede der Gehöfte mit den weißgekalkten Mauern, zuweilen im Schatten einer Reihe von Kiefer und immer in Entfernung von einiger Minuten wenn nicht sogar nur einiger Meter, der jähe Absturz der Küste, die Brandung gegen die zerklüftete Riffe.

Sie verlassen Quiberon. Von Carnac, Auray oder La Trinité leiten Straßenschilder zur D 196 auch als Route des Alignements (Straße der Steinreihen) bezeichnet.

Carnac

Carnac war schon in der Frühzeit ein recht bedeutender Ort. Er wird häufig mit der Megalithenkultur in Verbindung gebracht. Der Ort Carnac-Plage ist jünger. Er hat sich im Schutz der Halbinsel von Quiberon an einem sanft abfallenden Strand entwickelt.

In Carnac stehen rund 3000 Menhire in lang gezogenen Reihen - Spuren der Mittel- und Altsteinzeit, mysteriöse Symbole...

Diese Megalithen (griechisch: megas = groß ; lithos = Stein) sind zwischen 5000 und 2000 v. Chr. errichtet worden. Es ist anzunehmen, daß die Bevölkerung bereits eine recht hohe Kulturstufe erreicht hatte, denn sonst hätte sie die Steine, deren Gewicht 350 t erreichen kann, nicht aufstellen können.

Ein Menhir ist ein einzeln stehender Stein, der sich oft an einem Hang, bei einer Wasserstelle oder einem Grab erhebt. Etwa 20 Menhire sind über sieben Meter hoch. Jahrhundertlang wurden die Menhire mit den geheimnisvollen Bräuchen der Bretagne in Verbindung gebracht. Die Römer ließen die Bilder ihrer Götter in die Steine hauen. In christlicher Zeit wurden christliche Symbole angebracht.

Die Steinreihen (alignements) werden als Reste von Bauten gedeutet, die dem Sonnen- oder Mondkult gedient haben sollen.

Einige Steinreihen sind parallel geführt und enden im Westen in einem Halbkreis. Dies ist z.B. in Carnac der Fall. Andere Steinreihen kreuzen sich. Die Linien scheinen nach den Sternen ausgerichtet zu sein und zeigen - bis auf geringe Abweichungen - die Himmelsrichtungen an oder Punkte, an denen zu bestimmten Tagen die Sonne oder der Mond auf- oder untergeht.

Dadurch konnten die Finsternisse der beiden Gestirne vorausgesagt werden.

Die Dolmen werden als Grabkammern betrachtet. Man erreicht sie häufig durch einen Gang. Ursprünglich waren sie unter einem Hügel aus Feldsteinen und Erde verborgen, doch sind diese Hügel größtenteils abgetragen worden.

Die drei Hauptgruppen von Menhiren sind:

die Gruppe Kerlescan, mit geringer Höhe, die in 133 Reihen aufgestellt sind und bei rund 40 Steinen, die einen Halbkreis bilden, endet. die Gruppe von Kermario, in 10 Reihen aufgestellt, zieht sich in einer Länge von mehr als 1 km hin; je weiter man westlich geht, je größer werden die Menhire, um schließlich mehr als 6 m zu erreichen.

Die Gruppe von Menec (300m weiter) ist die bedeutendste Gruppe von rund 1100 Menhiren; es umfaßt ein Gelände von 100 m Breite und einer Länge von 1200m. Ein Weg, der hinter der Creperie du Menec beginnt, ermöglichen es, einen Rundgang zu machen.

Von Auray geht es nach

Vannes

In Vannes wurde 1532 die endgültige Vereinigung der Bretagne mit der Krone ausgerufen, im Beisein der Stände und König Franz'I.

Die malerische Altstadt gruppiert sich um die Kathedrale St.- Pierre und ist noch von ihrem Mauergürtel umgeben. Hier wurde eine Fußgängerzone geschaffen, in der schöne in alten Häusern eingerichtete Geschäfte zum Einkauf verlocken.

Der Blick von der Allée Frères Jolivel im Park Promenade de La Garenne gehört zu den reizvollsten Ansichten, die Vannes zu bieten hat. Der malerische Winkel mit dem schmalen Wasserlauf, den Anlagen, der Stadtmauer, den alten Häusern und der Kathedrale hat schon so manchen Künstler inspiriert.

Die Kathedrale Saint-Pierre wurde zum größten Teil in der Epoche des Flamboyantstils gebaut. Jedoch wurde eine seltsame runde Kapelle im Renaissancestil an der Nordseite durch einen Stiftsherrn hinzugefügt, der von dem Stil der Bauwerke, die er um 1530 in Rom gesehen hatte, beeindruckt war. Der in der Nähe gelegene Kreuzgang stammt aus der gleichen Zeit.

Nach der Besichtigung fahren Sie auf direktem Weg nach

Nantes

Die Stadt war früher Zentrum des gallischen Stammes der Maneten und später römisches Lager. Die Stadt kämpfte zweimal erfolgreich gegen die Herrschaft der Engländer. 1598 erließ König Heinrich IV. das berühmte Edikt von Nantes, das die Religionsfreiheit brachte und von Ludwig XIV 1685 widerrufen wurde.

Vom 16. bis 18.Jh. besaß die Stadt im Rohrzucker und dem Handel mit Sklaven (dem sogenannten Ebenholz) sehr einträgliche Geldquellen. Das Geschäft war gut organisiert: Die Reeder kauften die Schwarzen an der Guinesküste und verkauften sie auf den Antillen, wo sie als Rückfracht Zuckerrohr erwarben, das in Nantes raffiniert wurde. Ende des 18. Jh. war das reiche Nantes der bedeutendste Hafen Frankreichs.

1793 in der Zeit des Terrors veranstaltete Carrier in Nantes die berüchtigten "Noyades" (Ertränkungen.) Im Juni 1793 hatten sich viele Royalisten nach Nantes geflüchtet. Zur "Reinigung des Staatskörpers von den schlechten kreisenden Säften" schickte der Nationalkonvent den Abgeordneten Carrier hierher. Die Gefängnisse waren damals bereits mit Chouans, Priestern und verdächtigen politischen Gefangenen angefüllt, so daß kaum Platz für weitere Häftlinge vorhanden waren. Daher ersann Carrier eine Lösung: die Verurteilten wurden in Kähne geladen, die man in der Loire in Höhe von Chantenay versenkte. Als das Vorgehen zu Ohren des Nationalkonvents in Paris kam, wurde Carrier verurteilt und endete auf dem Schafott.

Auch diese Stadt wurde während des letzten Krieges stark bombardiert. Der Wiederaufbau nach dem Krieg hat das Gesicht der Stadt verändert. Zwar sind alte Viertel im Stil des 18. Jh.. erhalten, doch kamen moderne Bauten hinzu, die teilweise von Le Corbusier geschaffen wurden.

Sehenswürdigkeiten:

Das Herzogenschloß. Von Karl VIII. bis Ludwig XIV. haben zahlreiche Könige hier gewohnt. In der Kapelle fand 1499 die Hochzeit Ludwigs.XII mit Anna von Bretagne statt. 1598 unterzeichnete Heinrich IV. in seinen Räumen das Edikt von Nantes.

Der heutige Bau wurde 1466 von Franz II. begonnen und von seiner Tochter Anna von Bretagne weitergeführt. Vom 18.Jh. an war das Schloß im Besitz der Militärverwaltung, die es verkleinerte, änderte, um- oder neubaute - leider in recht stillloser Weise.

Die Kathedrale Saint-Pierre-et-Saint-Paul wurde im Jahr 1434 nach den Plänen Mathelin Rodiers begonnen. Vollendet wurde sie erst 1893. Im rechten Querschiff steht das Grabmal Franz'II, das bedeutendste Kunstwerk der Kathedrale und zugleich eine der gelungensten Schöpfungen der Renaissance.

Das Museum der Schönen Künste besitzt eine große Gemäldesammlung , die von der Renaissance bis ins 20. Jh.. reicht. Weitere interessante Museen sind das Museum für Naturgeschichte und das Museum für regionale Archäologie.

Botanischer Garten (jardin des plantes): Gegenüber dem Bahnhof mit Mosaiken in frischen Farben liegt dieser angenehme 1805 angelegte Garten. Eine Büste des Schriftstellers Jules Verne erinnert daran, daß dieser ein Kind der Stadt war.

Jules-Verne-Museum: Ein Gebäude des 19. Jh.s dient als Rahmen für das Museum, das diesem französischen Autor von Zukunftsromanen gewidmet ist. Er wurde 1823 in Nantes geboren und starb 1905.

Empfehlenswert ist auch ein Schiffsausflug im Erdre-Tal. Die geruhsame Fahrt auf dem Flößchen, das von grünen Ufern und etwa zehn Herrensitzen gesäumt wird, ist sehr angenehm. Besonders bemerkenswert ist das Château de la Gacherie mit seinen verzierten Fenstern. Nach Sucé erweitert sich das Flußbett und bildet den See von Mazerolles, Ziel der Ausflugsfahrt.

Abendessen und Übernachtung in Nantes.

8. Tag: 29.07.02 Nantes - Tours

Sie verlassen Nantes und erreichen kurz danach das "Tal der Loire". Die Loire, seit Ronsard und Du Bellay ein von Dichtern vielbesungener Fluß, war lange Zeit die Lebensader des Landes. Heute indessen ist die große Wasserader verlassen. Dennoch verleiht sie der ganzen Gegend ihr Gepräge und zeichnet in dem weiten Tal mit ihren behäbigen Windungen prächtige Landschaftsbilder.

Die Strecke des "Loire-Tals" ist eine der schönsten und sehenswertesten Strecken, die Frankreich zu bieten hat.

Sie fahren auf der Schnellstraße nach

Angers

Die Stadt ist eine der interessantesten Städte Frankreichs. Sie liegt an der Maine, einem Fluß, der 8 km vor seiner Mündung in die Loire aus dem Zusammenfluß von Mayenne, Sarthe und des Loir entsteht. Der von drei Brücken überspannte Fluß teilt Angers in zwei Teile. Auf dem linken Ufer die eigentliche Stadt, die von den Zinnen der Festung und den Turmspitzen der Kathedrale überragt wird. Sie wird umschlossen von Boulevards, die an der Stelle der alten Stadtmauern angelegt wurden. Auf dem rechten, etwas flacheren Ufer das Quartier de la Doutre, dessen touristische Bedeutung keineswegs geringer ist.

Geschichte:

Angers war der Hauptort des Gallierstammes der Andecavi und später eine römische Siedlung. Unter den Plantagenets wurde Angers die Hauptstadt des nach der Stadt benannten Anjou. Die Herzöge des Hauses Anjou hatten mehrere Jahre die Herrschaft über Stadt und Grafschaft. In der Folge (ca. ab 1620) hatte die Stadt eine wechselvolle Geschichte. Sie war in Kämpfe der Königinmutter Maria von Medici gegen Ludwig den XIII. verwickelt, schlug sich in 1652 auf die Seite der Fronde gegen Mazarin und war 1793 Quartier der Aufständischen der Vendee. Von 1940-1944 hatte die polnische Regierung ihren Sitz in Angers. Teile der Stadt wurden während des letzten Krieges zerstört, jedoch bleiben die historischen Stadtteile verschont.

Angers ist ein bedeutendes Industrie- und Wirtschaftszentrum mit einer breiten Palette von Produkten von Cointreau bis hin zu Computern.

Sehenswürdigkeiten:

Das "**Logis Prince**", ein Renaissancebau (1523-1535), die "**Maison d'Adam**", ein Fachwerkhaus aus dem 15. Jh. mit geschnitzten Konsolen; das ehemalige Bischofspalais, heute "**Maison deocésaine des Oeuvres**", deren älteste Teile ein weitläufiges Gebäude in T-Form einschließen; die Kathedrale Saint-Maurice, ein Werk aus der Frühgotik, das als besonders sehenswert gilt.

Das "**Schloß**" ist eine der schönsten mittelalterlichen Burgen Frankreichs (1230-1240), erbaut aus Schiefer, Sandstein und Granit. Es hat die Form eines unregelmäßigen Fünfecks, das von 17 m mächtigen, 40-60m hohen Rundtürmen flankiert wird. Sein Umfang beträgt 660m. Die 30m breiten und 1m tiefen (Ende des 15. Jh.) in den Fels gehauenen Gräben sind heute mit schönen geometrischen Blumenbeeten geschmückt, außer an der Nordseite, wo in Erinnerung an den berühmten Tierpark des Königs René ein Hirschgehege angelegt wurde.

Seit 1954 befindet sich im Schloß das "Wandteppich-Museum", die reichste Sammlung der Welt.

Weitere bekannte Schlösser auf dem Weg nach Tours sind Azay-Le-Rideau und Villandry.

Schloß von Azay-le-Rideau

Schöpfer des heutigen Lustschlosses waren zwischen 1518 und 1529 Gilles Berthelot, reicher Finanzmann zur Zeit Franz I., und seine Frau, Philippa Lesbahy. Es steht auf den Ruinen der 1418 zerstörten Burg des Lehnsherrn Ridet d'Azay.

Es ist eine der reinsten Schöpfungen der frühen Renaissance. Es charakterisiert darüber hinaus eine entscheidende Etappe der architektonischen Entwicklung, in der das Lustschloß endgültig an die Stelle der befestigten Anlagen des Mittelalters tritt.

Die ganze Ausstattung verrät den Einfluß der italienischen Kunst. Im Schloß befindet sich ein Renaissance-Museum.

Schloß Villandry

Das Schloß ist zum Teil noch mittelalterlich. 1532 kaufte es der Rat und Staatssekretär Franz' I., Jean Le Breton, der uns schon in Villesavin als Bauherr begegnete. Er ließ die Anlage des Mittelalters bis auf einen Eckturm niederreißen und auf den Fundamenten des alten Schlosses ein neues errichten, eines der letzten an der Loire im Renaissancestil. Bis ins 18. Jh. blieb das Schloß in den Händen der Bretons.

Die Nachbesitzer nahmen Veränderungen am Bau und an der Umgebung vor. Einem kunstbegeisterten Privatmann schließlich ist die Wiederherstellung im Sinne des 16. Jh. zu verdanken, dem spanischen Arzt Dr. Joachim Carvallo. Er kaufte Villandry 1906 einem

Apotheker ab, befreite die Fassaden von Zutaten des Barock, stellte ihren ursprünglichen Zustand wieder her und ließ die Bäume eines englischen Gartens fällen, um - durch Du Cerceau angeregt - Renaissance-Gärten anzulegen, wobei er allerdings auch Anregungen aus seiner spanischen Heimat einfließen ließ. Diese Gartenanlage ist eine der schönsten Frankreichs. Drei Gartenstufen verbinden hier die Lustgärten mit den einfachen Gemüsegärten.

Sie erreichen

Tours

Tours, Departement Indre-et-Loire, 145.500 Einwohner, Erzbistum, liegt in der 2,5 km breiten Ebene zwischen dem linken Ufer der Loire und dem rechten Ufer des Cher.

Tours, die Hauptstadt der Touraine, hat selbst zahlreiche Sehenswürdigkeiten, ist aber auch ein idealer Ausgangspunkt für Besichtigungsfahrten in die Umgebung.

Geschichte:

Zur Zeit des römischen Reiches erstreckte sich die blühende Siedlung der Turonen in der Ebene über mehr als 100 ha. Wiederholte Überfälle und Plünderungen zwangen die Einwohner, sich in das heutige Viertel um die Kathedrale zurückzuziehen, wo sich das Verwaltungs- und Handelszentrum befand, die Badehäuser und Arenen.

Von der Stadtmauer, die damals erreicht wurde, sind noch bedeutende Reste zu sehen. Der bedeutendste Bischof Galliens, der Heilige Martin, war mit 18 Jahren Soldat in einer römischen Legion. Eines Tages begegnete er an den Toren von Amiens einem vor Kälte zitternden Bettler. Ohne zu zögern, teilte er seinen Mantel in zwei Hälften und schenkte eine davon dem Armen. In der folgenden Nacht sah Martin im Traum Christus, angetan mit der einen Mantelhälfte. Daraufhin ließ er sich taufen und begann sein Apostelamt. In Ligugé, im Poitou, gründete der hl. Martin das erste Kloster auf gallischem Boden. Sein unerschütterlicher Glaube und seine unendliche Barmherzigkeit verbreiteten seinen Ruf weit hin. Die Einwohner von Tours flehten ihn an, ihr Bischof zu werden.

Er gründete vor den Toren von Tours das Kloster **Marmoutier**.

Der hl. Martin starb 397 in Candes. Die Mönche von Ligugé und von Marmoutier machten sich seinen Leichnam streitig. Aber in der Nacht, während die Ersteren schliefen, schafften die Getreuen von Marmoutier die Totenbahre in eine Barke und führten den toten Bischof in seine Stadt zurück. Auf dem Weg geschah ein Wunder. Als die Leiche vorbeigetragen wurde, grünten die Bäume wieder, die Blumen blühten, die Vögel sangen obwohl es schon November war.

470 wurde eine prächtige Basilika über seiner letzten Ruhestätte errichtet.

573 wählten die Einwohner von Tours den Nachkommen einer großen gallo-römischen Familie aus Clermont-Ferrand, der durch Gelehrsamkeit und Frömmigkeit von sich reden gemacht hatte, zu ihrem Bischof. Es war Gregorius von Tours, der Vorgänger der französischen Historiker. Unter seiner Führung entwickelte sich die Stadt. Um die Basilika entstand eine Abtei, westlich des alten Stadtkerns ein neues Zentrum, "Chateauneuf".

Zu diesem "**Lourdes des Mittelalters**" strömten Pilger aller Stände und Länder, darunter auch viele Kranke, die durch eine Berührung der Grabstätte des Heiligen ihre Gesundheit wiederzuerlangen hofften. Außerdem war die Basilika eine unverletzliche Zufluchtsstätte für alle Verfolgten. Auf geschickte Weise wurde der Pilgerort bekannt gemacht. Die Lebensgeschichte des Heiligen und ein Bericht über Wunder, die sich an seinem Grabe ereignet hatten, wurden niedergeschrieben und verbreitet. Abschriften fand man in Karthago, Alexandrien, Rom, Syrien und im südlichen Ägypten.

Ende des 8. Jh. zur Zeit der Karolinger war Tours nicht nur ein bedeutender religiöser Mittelpunkt, sondern wurde unter dem Einfluß von Alkuin auch zu einer Heimstätte von Wissenschaft und Kunst. Dieser Mönch war angelsächsischer Abstammung und kam im Gefolge Karls des Großen aus Italien. In seinem Bestreben, das unwissende Volk zu belehren, ließ der Kaiser zahlreiche Schulen gründen. Er richtete in seinem Palast eine Musteranstalt für Volkserziehung ein und betraute Alkuin mit deren Leitung.

Nachdem der gebildete Kleriker sich dieser Aufgabe vorbildlich entledigt hatte, wurde er von Karl dem Großen als Abt von St. Martin nach Tours geschickt. Er eröffnete hier u.a. eine Schreiberschule, in der eine neue Schönschrift in feinen, klaren Zügen geschaffen wurde. Zu den Abschreibern gesellten sich die Buchstabenmaler. Aus dieser Schule sind Meisterwerke der Schriftmalerei hervorgegangen, wie z.B. die berühmte Bibel Karls des Kahlen und das Evangeliar Karls des Großen.

Vom 9. bis 14. Jh. durchlebte die Stadt wechselhafte Zeiten.

Die einfallenden Normannen verschonten auch Tours nicht. Die Basilika, die Abteigebäude und 28 Kirchen wurden in Brand gesteckt. In der Folgezeit entstanden Streitigkeiten zwischen den Grafen von Blois und von Anjou deren Gebiete in der Touraine ineinandergriffen. Die Grafen von Anjou gingen zwar siegreich aus dem Streit hervor, wurden aber 1204 von Philipp-August aus ihrer Vormachtstellung verdrängt.

Das 13. und 14. Jh. brachte Tours glückliche Zeiten. Ein zeitgenössischer Chronist malte das Bild der Bürger von Tours und ihrer Frauen in schmeichelhaften Farben.

Im 15. und 16. Jh. entwickelte sich die Seidenindustrie. Ludwig der XI. führte die Herstellung von Seide und goldgewirkten Stoffen in Tours ein. Der König hatte diese Industrie zuerst in Lyon eingerichtet. Da jedoch zu der Zeit die dortigen Einwohner sich dieser Neuerung abgeneigt zeigten, wurden Arbeiter und Maschinen nach Tours überführt. Das Handwerk erlebte seine Blütezeit im 16. Jh.

In dieser Welt von Handwerksmeistern, Gelehrten und Künstlern fand die Reformation ihre ersten Anhänger. Tours wurde, wie Lyon oder La Rochelle, eine der Hochburgen der neuen Religion. Die Vergeltung der Katholiken war unerbittlich. 10 Jahre vor Paris erlebte Tours eine Bartholomäusnacht.

Damit begann der Niedergang der Stadt, der bis zum 19. Jh. andauerte. Erst die Einführung der Eisenbahn, die neue Verkehrswege eröffnete und die große Anzahl von Bahnbeamten, die sich in St.-Pierre-des-Corps ansiedelten, ließen die Stadt wieder aufleben.

Heute ist Tours weit über seine natürlichen Grenzen von Loire und Cher hinausgewachsen. Der Cher wurde kanalisiert, die Uferzone als Wohnviertel und Naherholungsgebiet erschlossen. Im Norden hat sich Industrie angesiedelt. Es gibt eine Vielzahl verarbeitender Betriebe, pharmazeutische Laboratorien und Druckereien. Als Knotenpunkt des Bahn- und Straßenverkehrs wurde die Stadt zum Wirtschafts- und Handelszentrums des mittleren Westfrankreich, insbesondere für Wein und andere landwirtschaftliche Güter.

Eine Universität mit ca. 12.000 Studenten, mehrere Fachschulen und Institute, vorwiegend im künstlerischen Bereich, prägen das vielfältige kulturelle Leben der Stadt. Dennoch ist Tours bisher der Hektik großer Industrieorte entgangen und hat sich etwas von der früheren Liebenswürdigkeit und Ungezwungenheit bewahrt.

Sehenswürdigkeiten:

Tours bietet einige nennenswerte Sehenswürdigkeiten:

Das frühere **Erzbischöfliche Palais** ruht auf der alten gallorömischen Stadtmauer, von der noch einige Reste zu sehen sind.

Nahe des Erzbischöflichen Palais liegt die **Kathedrale Saint Gatien**, an der man die ganze Entwicklung der Gotik ablesen kann.

Links von der Kathedrale befindet sich der **Cloître de la Psalette** (Kreuzgang). Dieser wurde im 15. und 16. Jh. restauriert. Drei Galerien sind erhalten. Nennenswert sind weiterhin das Hotel Babou de la Bourdaisiere (Renaissance), die Kirche Saint-Julien (hochgotisch), die Pont de Pierre auch Pont Wilson genannt, eine hervorragende Schöpfung des Architekten Bayeux. Von dieser Brücke hat man einen sehr schönen Blick auf die Loire und ihre beiden Inseln.

Die Place Plumereau bildet den Mittelpunkt des mittelalterlichen Stadtviertels, das eine Fülle von alten Häusern und Palais aufweist.

Abendessen und Übernachtung in Tours.

9. Tag: 30.07.02 Tours - Dijon

Bevor Sie die Loire verlassen, setzen Sie Ihre Schlösserfahrt fort.

Schloß Chenonceau

Dieses Schloß ist sowohl wegen der Schönheit seiner Renaissancearchitektur, als auch wegen seiner einzigartigen Lage über dem Cher berühmt.

Zu allen Zeiten haben Frauen die führende Rolle in der Geschichte dieses Schlosses gespielt. Seit dem 13. Jh. gehörte das Land um Chenonceaux den Herren von Marques, die am Cher ein Schloß errichtet hatten. 1411 wurde es auf Befehl des Königs geschleift, weil der Schloßherr die Waffen gegen ihn gerichtet hatte. Doch schon bald entstand ein neues Schloß, dessen Donjon und Gräben erhalten sind. Dazu gehörte eine Mühle, die auf mächtigen Pfeilern im Cher errichtet war.

Pierre Marques, der 1460 die Beszung erbt, verstand sie nicht zu verwalten und Schulden zwangen ihn, sie Stück für Stück an den Obersteuereinnnehmer Karls VIII., Thomas Bohier zu veräußern. Nach 20 Jahren war alles in seiner Hand. Rings um Chenonceaux hatte Bohier beachtliche Ländereien an sich bringen können und der König billigte ihm alle Rechte und Privilegien eines Grundherrn zu.

1513 begann Bohier, das alte Schloß bis auf den runden Donjon abzureißen und auf den Substruktionen der Mühle im Fluß das heutige Schloß zu errichten. Die Aufsicht über die Bauarbeiten führte seine Gemahlin Catherine Briçonnet, denn die Staatsgeschäfte hielten ihn jahrelang in Italien fest.

Nach acht Jahren Bauzeit war das Schloß vollendet. Doch nur wenige Jahre noch konnten die Bohiers es genießen. Als eine Prüfung ergab, daß Bohier dem Schatzamt eine riesige Geldsumme schuldete, schlug sein Sohn und Erbe dem König einen Vergleich vor und überließ ihm neben anderen Gütern Chenonceaux. 1547 bestieg Heinrich II. den Thron, und seine Mätresse Diane von Poitiers erbat sich von ihm das Schloß.

Da er ihr nie eine Bitte verweigerte, erfüllte er ihr auch diesen Wunsch. Nach dem Tode Heinrichs II. 1559 endete ihr Glück. Heinrichs Gemahlin Katharina von Medici zwang ihre verhaßte, nun schutzlose Nebenbuhlerin, Chenonceaux gegen das unwirtliche Chaumont einzutauschen.

Im Innern sind zu besichtigen:

Der Saal der Wache mit italienischen Majolikakacheln und flämischen Wandteppichen (15.Jh.), Kapelle, Salon der Diane de Poitiers, Wandteppiche aus Flandern (16.Jh.), Grünes Kabinett, alte Decke, Tapeten und Gemälde.

Im großen Salon befindet sich eine besondere Sehenswürdigkeit, Jesus und der heilige Johannes als Kinder gemalt.

Sie fahren weiter vorbei an Blois zum Schloß Chambord.

Blois

Die Stadt (52.000 Einwohner) wird von einem der berühmtesten Schlösser der Loire beherrscht. Die Stadt wurde nach ihrer Zerstörung im Jahre 1940 wieder aufgebaut. Man bildete zwar Vergangenes nicht nach, gab der Stadt jedoch ihren eigenen Stil; beispielsweise Schieferdächer mit verschiedenartigen Luken und Ziegelschornsteinen. Der Wiederaufbau erfolgte so, daß der Blick auf das Schloß jetzt frei ist. Vom linken Ufer des Flusses hat man einen schönen Blick auf die Stadt, die auch heute noch eine Fülle alter und enger Gäßchen hat, die sich reizvoll den Hang hinaufwinden.

Schloß Blois

Das Schloß, auf einem Geländevorsprung am Zusammentreffen der Täler von Loire und Arrou gelegen, bildet ein Viereck, das einen mächtigen Ehrenhof umschließt. Der Eingang befindet sich unter dem Flügel Ludwigs XIII., errichtet 1498-1503 im spätgotischen Stil aus Ziegeln und Steinen.

Die innere Fassade stützt sich auf eine offene Galerie. In der Nordecke des Hofes befindet sich ein Gebäude aus dem 13. Jh. mit dem großen Ständesaal. Es verbindet den Flügel Louis XII. mit dem Flügel François I. (1515-1524), der die Baukunst der Renaissance in ihrer ganzen Pracht zeigt. Die Fassade des Innenhofes ist wegen ihrer durchbrochenen Treppe in einem achteckigen Turm mit wunderbaren Skulpturen berühmt. Die äußere Fassade ist versehen mit zwei Bogengängen und einer Galerie unter dem Dach.

Auf der Seite gegenüber dem Eingang wird der Hof durch den Flügel Gaston d'Orléans begrenzt, der 1635-1638 von François Mansart im klassischen Stil erbaut wurde.

Schließlich, zur Talseite hin, befindet sich die Chapelle Saint-Calais, die 1508 geweiht wurde und von der nur noch der Chor erhalten ist. Sie wurde im rechten Winkel an den Flügel Louis XII. angebaut.

Schloß Chambord (Außenbesichtigung)

Keineswegs ist die Baugeschichte so geklärt, wie man es erwarten möchte. Warum baute König Franz I.? Amboise und Blois waren Residenzen, die ihm mit der Krone zugefallen waren. Blois gehörte nicht einmal ihm, sondern seiner Gemahlin, der Königin Claude de France. So wünschte Franz I. ein Bauwerk, das ganz seine persönliche über alles erhabene Herrscherwürde verkörpern sollte. Er wählte als Platz eine Ebene in der wald- und wildreichen Sologne, wo bereits ein mittelalterliches Schloß bestand.

Es war, wie die ganze Gegend, Königsbesitz und wurde abgerissen. Ab 1519 begann Franz I. mit den Bauarbeiten, die wegen des Italienfeldzuges fünf Jahre später unterbrochen und erst 1526 wieder aufgenommen wurden. Nach seinem Tode führte sein Sohn Heinrich II. die Arbeiten fort. Unter den Nachfolgern war es vor allem Ludwig XIV., der ger-

ne in Chambord auf die Jagd ging und hier glänzende Feste veranstaltete. Er ließ auch die Kirche auf einer Anhöhe errichten.

Das Schloß ist ein Kleinod der Renaissance. Die großartige, 128 Meter lange, symmetrische Fassade mit vier gewaltigen Türmen spiegelt sich im Wasser des Cosson.

Der viereckige Mittelbau, der sogenannte Donjon (Wachturm), ist an den Ecken mit vier Türmen verziert. Sehenswert ist auch die Innentreppe mit doppeltem Geländer, einer Haube von 32 m und herrlichen Ausschmückungen der oberen Partien.

Die Nord-Seite des Wachturms bildet die Mitte der Fassade. Die Anderen drei Seiten sind von einem weitläufigen Rechteck von Bauten (156 x 117 m) umgeben, deren rückwärtiger Teil nur ein Stockwerk hoch ist. Besonders auffällig sind die 365 Kaminaufbauten des schönen Jagdschlusses.

Im 1.Stock des Schlosses befinden sich die Wohnräume Ludwig XIV. Das Zimmer des Königs, das 1681 von Ludwig XIV. eingerichtet wurde, ist mit Holztäfelungen ausgestattet, die aus Versailles stammen.

Nun nehmen Sie langsam von der Loire Abschied. Sie fahren vorbei an Orléans und später erreichen Sie Autobahn A6. Vorbei an Auxerre geht es weiter südlich nach Dijon.

Orleans

Die Stadt ist mit 106.200 Einwohnern die Hauptstadt der "Région Centre" und des Départements Loiret, außerdem Sitz eines Bischofs, eines Oberlandesgerichts und seit 1309 einer Universität. Seit jeher ist Orléans ein wichtiges Handelszentrum und die Industrie wird bestimmt durch die Landwirtschaft des Umlandes.

Der Name Orléans ist eng verbunden mit dem von Jeanne d'Arc, der Jungfrau von Orléans. Jedes Jahr am 8. Mai wird ihrer gedacht und die durch sie errungene Befreiung der Stadt Orléans wird mit rauschenden Festen gefeiert.

Geschichte:

Ihren ersten Namen, Cenabum, bekam diese Stadt schon von den Galliern. Sie wurde allerdings 52 v. Chr. von Cäsar zerstört und erhielt ab dem 3. Jahrhundert den Namen Aurelianum aus dem sich später Orléans entwickelte. Im Jahre 451 wurde die Stadt von Attila belagert, 498 eroberte sie der Frankenkönig Chlodwig, und von 613 an war sie Königsstadt - die erste nach Paris.

Richtig bekannt wurde Orléans aber erst durch die Ereignisse in den Jahren 1428/1429, als Engländer die Stadt belagerten. Unter der Führung des Grafen Salisbury griff am 12. Oktober 1428 eine englisch-burgundische Armee Orléans an.

Da aber die Verteidiger Orléans, zur besseren Abwehr, die außerhalb der Stadtmauern liegenden Stadtviertel niedergerissen hatten, konnten die Engländer nur bis zu dem am Brückeneingang liegenden Fort des Tourelles vordringen.

Sich nun einer 10.000 Mann starken Verteidigung gegenüberstehen zu sehen, fühlte sich Salisbury gezwungen, eine Belagerung der Stadt vorzubereiten. Er ließ rings um die Stadt Laufgräben und Schanzen, die sogenannten Bastillen (Feldbefestigungen aus Holz und Erde) bauen und besetzte diese mit ca. 500 Mann, die er mit Bombarden (Kanonen) ausgerüstet hatte. Dieser Belagerungsring konnte jedoch nicht vollständig geschlossen werden, da die Engländer zahlenmäßig unterlegen waren und so hatten die Orléaner zumindest im Nordosten noch eine Verbindung zur Außenwelt. Es vergingen fünf Monate und sowohl der Kampfesmut der Verteidiger als auch die Angriffslust der Engländer ließen stark nach. Ein Teil der Truppen der Engländer zog ab und es blieben nur ca. 2.000 bis 3.000 ziemlich ermattete Krieger zurück.

Zu diesem Zeitpunkt bringt sich Johanna in das Geschehen ein. Das 1412 geborene Hirtenmädchen aus Lothringen, vernimmt eines Tages im Garten ihres Vaters göttliche Stimmen, die ihr befehlen Orleans zu befreien, die Engländer aus Frankreich zu vertreiben und den König in Reims weihen zu lassen. Sie begibt sich zu König Charles, der ihr, nachdem sie ihm Einzelheiten von ihrem göttlichen Auftrag erzählt hatte, eine Hilfsarmee zusammenstellen ließ. An deren Spitze erreicht Johanna am 29. April 1429 Orléans und zieht durch das Burgunder Tor in die Stadt ein. Sie wird von den Einwohnern begeistert empfangen und ihr zuliebe verzichten die Soldaten auf ihre Gelage und gehen zur Kirche. Bei der Truppenführung stößt sie jedoch auf Ablehnung und Neid, so daß sie erst nach vier Tagen zähen Verhandeln erreicht, daß die Bastille St. Loup angegriffen wird. Sie selbst stürzt sich mit in die Schlacht und die Soldaten folgen ihr mit dem Ruf "Gesegnet sei die Jungfrau"! Nachdem so St. Loup zurückerobert war führt die Jungfrau an der Spitze noch mehrmals die Truppe in die Schlacht und wird selbst sogar von den Engländern schwer verwundet. Von diesen schon tot geglaubt, kehrt sie unter großen Schmerzen noch einmal in die Schlacht zurück und versetzt mit ihrem unerwarteten Erscheinen die Engländer in so großen Schrecken, daß diese sich zurückziehen und, inzwischen von den Truppen von Orléans eingekreist, aufgeben müssen. Am letzten Tag, dem 8. Mai geben die Belagerer die letzten Schanzen auf und Johanna zieht unter unbeschreiblichem Jubel der Bevölkerung als Befreierin von Orléans in die Stadt ein. Später jedoch fällt die Jungfrau von Orléans den Engländern in die Hände und wird am 30. Mai 1431 in Rouen als Ketzerin verbrannt.
1920 wird Johanna von Orleans heilig gesprochen.

Nach dem Bürgerkrieg in Frankreich (1562) fiel Orléans abwechselnd in die Hände der Hugenotten und der katholischen Liga. 1594 wird die Stadt unter König Heinrich IV. wieder Königsstadt und wird 1815 und im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 von preußischen Truppen besetzt.

Sehenswürdigkeiten:

Zentrum der Stadt ist die "**Place du Martoi**" mit dem Reiterstandbild der Jeanne d'Arc von Foyatier (1855). Die Sockelreliefs von Dubray stellen Szenen aus dem Leben der Heiligen dar.

Die "**Rue Royale**" wurde 1752 bis 1760 angelegt. Sie wurde zwar im Jahre 1940 weitgehend zerstört, man hat sie jedoch in gelungener Weise wieder aufgebaut, und sie führt auf

die 1760 erbaute Brücke "Pont George V", die nun 100 m unterhalb der Stelle steht, wo sich zur Zeit Jeanne d'Arcs eine Brücke befand.

Die "Kathedrale Sainte-Croix", 1568 von den Calvinisten zerstört, wurde von 1601 bis 1829 wiederaufgebaut; die zwei unversehrt gebliebenen Joche des Schiffes aus dem 16.Jh. dienten dabei als Muster.

Im Kircheninneren sind die Orgel aus dem 17. Jahrhundert und Holzschnitzereien im Chor vom Anfang des 18. Jahrhunderts bemerkenswert.

Im "Hotel de Creneaux" befindet sich das Museum der schönen Künste. Es ist das ehemalige Rathaus, das von 1503 bis 1513 im Stil der Renaissance errichtet wurde.

Auxerre

Die Stadt liegt an den Ufern der Yonne. Im "Marineviertel" gehen in einem kleinen Hafen "Hausboote" vor Anker, denn die Yonne ist ein von Seglern und Eignern von Yachten längst entdecktes Eldorado.

Die meisten Sehenswürdigkeiten liegen in der Altstadt, die vollständig zu historischem Schutzgebiet erklärt wurde.

Der Gürtel des Boulevards, der die Innenstadt von der Peripherie trennt, verläuft entlang der von Engländern 1358 belagerten Stadtmauern.

Geschichte:

Schon in vorgeschichtlicher Zeit lag das gallo-keltische Autricum am wichtigen Handelsweg Lyon-Autun-Boulogne sur Mer, wo man Zinn aus Britannien löschte, das man für das Schmelzen von Bronze brauchte, um es weiter nach Marseille, der phönizischen, später griechischen Kolonie, zu verfrachten. Später wurde über die Yonne das Brennholz aus dem Morvan nach Paris befördert.

Das galloromanische Autessiodurum - hier liegt der Ursprung des Namens "Auxerre" - ist Geburtsort des um 378 geborenen, später heilig gesprochenen Germanus, ein Sohn wohlhabender Bürger der damals wichtigen Handelsstadt. Nach solider Ausbildung in Rom wurde er Prokurator und Dux der aremorikanischen Mark - im Alter von kaum 30 Jahren. In dieser offiziellen Eigenschaft kämpfte er tapfer gegen die Einfälle der Barbaren.

Der Legende nach soll er vom hl. Amatre, Bischof von Auxerre, zum Christentum bekehrt worden sein. Bei dessen Tod wurde er Priester und Nachfolger des Bischof. Er soll seine weltlichen Güter verschenkt, ein Gott geweihtes Leben geführt und vor allem in Britannien gegen Ketzer- und Heidentum gekämpft haben. Er war Reorganisator der bretonischen Kirche. Um die Mitte des 4. Jh. starb er am kaiserlichen Hof zu Ravenna. Seine Gebeine wurden unter großem Pomp nach Auxerre überführt und dort begraben.

Im ganzen Mittelalter herrschten die Erzbischöfe über die Stadt, ähnlich wie in Köln, Basel oder Besancon. Pierre de Courtenay ließ im 12. Jahrhundert die Stadtmauern erbauen, die bis heute in 4 km Länge erhalten sind (Boulevards). Die Engländer plünderten die Stadt

1358. 1477 fiel Auxerre an die französische Krone. Die Stadt hat 2 illustre Gäste in ihrer Geschichte gesehen: Jeanne d'Arc (1429) zog mit einem Häuflein ihrer Mannen durch die Stadt, ein paar Monate später mit einer 12000 Mann starken Armee in Begleitung von Karl VII., den sie nach Reims zu Krönung geleitete. Napoleon beehrte Auxerre auch nach seiner Rückkehr von Elba. Als ihn hier der Marschall Ney stellen sollte, starb er in den Armen Napoleons, der hinfort auch die Truppen seines Gegners befehligte...

Dijon

Dijon ist die Hauptstadt des Departement Cote d'Or und liegt in der Nähe des berühmten Weinbaugebietes. Als eine der bedeutendsten Kunststädte Frankreichs ist die Stadt zugleich Universitätsstadt und Sitz eines Bischofs. Zahlreiche kunstvolle Bauten erinnern heute noch daran, dass Dijon einmal Hauptstadt des Herzogtums Burgund war - in heutiger Zeit hat vor allem auch die hervorragende Küche dazu beigetragen, dass die Stadt von vielen Touristen besucht wird.

Die bekanntesten **Sehenswürdigkeiten** kann man bequem auf einem Spaziergang erreichen, sie liegen alle dicht beieinander im Stadtzentrum:

Ausgangspunkt ist der Place de la Libération, welcher Ende des 17. Jahrhundert vom Baumeister von Versailles errichtet wurde. Der in der Nähe liegende Tour Philippe-le-Bon, welcher aus der Barockzeit stammt, bietet einen wunderschönen Rundblick über die Stadt. Im Ostflügel des Herzogpalastes ist heute das Musée des Beaux-Arts untergebracht, eines der bedeutendsten Kunstmuseen Frankreichs. In insgesamt 70 Sälen sind bekannte Werke der Bildhauerei sowie der Malerei ausgestellt.

In der Nähe des Palais des Ducs befindet sich das Hotel de Ville (Rathaus), welches im 14. Jahrhundert gebaut wurde. Durch die Rue des Forges, eine der bemerkenswertesten Straßen von Dijon gelangt man zum Place Notre-Dame, an welcher die Kirche Notre-Dame steht. Sie ist eines der bedeutendsten gotischen Bauwerke in Burgund. Besonders sehenswert ist die Fassade, welche von zwei runden Türmchen flankiert wird. Im Innern der Kirche befindet sich in einer Kapelle eine hölzerne Marienstatue aus dem 11. oder 12. Jahrhundert.

In den östlich von Notre-Dame liegenden Straßen findet man sehr reizvolle alte Häuser, die man sich während eines Dijon-Besuches nicht entgehen lassen sollte.

Der mächtige Palast Palais des Ducs ist um den Place de la Libération angelegt. Dieser mittelalterliche Gebäudekomplex wurde teilweise auf römischen Fundamenten errichtet und im 14. und 15. Jahrhundert unter den Herzögen Valois umgebaut und erweitert. Der bereits erwähnte Turm Philippe-le-Bon wie auch der Tour de Bar und fast alle im Erdgeschoß liegenden gewölbten Säle sind nahezu unverändert erhalten geblieben.

Burgund

Wo beginnt, wo endet Burgund? An den Ufern der **Yonne** ist es noch unbestimmt, keltisch und rauh im **Morvan**, romantisch und mystisch in seinen großen mittelalterlichen Klöstern, sinnlich im Gebiet der **Côte-d'Or** und prunkvoll in **Dijon** - Burgund lehrt überall die Harmonie zwischen Mensch und Landschaft.

Für viele ist Burgund in erster Linie das wunderbare Gebiet der großen Weine, für andere ist Burgund jener durch den mittelalterlichen Glauben fruchtbar gewordene Boden, aus dem die romanischen Meisterwerke hervorgingen: **Vézelay, Autun, Cluny, Fontenay, Tournus**, neben vielen einfachen ländlichen Kirchen, die im Gebiet um **Brion** und **Mâcon** zu entdecken sind. Für eine dritte Gruppe ist Burgund ein Mosaik aus Landschaften, in denen sich die Natur großzügig, aber unerbittlich zeigt. Überall weisen Schlösser auf die Geschichte hin: auf die Geschichte der Feudalherren und die der "Grands Ducs" (Herzöge), aber auch auf die der gebildeten Aristokraten aus dem Zeitalter der Aufklärung.

Burgund hat ein breites Angebot: Es ist von jeher traditioneller Handelsort und Begegnungsstätte, und mit dem Auto oder der Bahn sind Paris und Lyon leicht zu erreichen. Alles wird hier angeboten: Erholungsaufenthalt, Ausflug, Jagd oder Fischfang, Kultur und Sport. Auch die außergewöhnliche Anzahl guter Gasthöfe mit ihren großen Verlockungen wie Schnecken, Kräutersenf und Gewürzbrot, Cassis (schwarzer Johannisbeerlikör) und dem weltbekannten "Kir" lockt nach Burgund.

GESCHICHTE:

Ursprünge und Frühzeit

Die Menschen der Frühzeit haben ihre Spuren auch auf burgundischem Boden hinterlassen, beispielsweise in den Grotten von Azé und am **Felsen von Solutré**. Schon der sagenhafte, aus Griechenland stammende **Schatz von Vix** weist auf Burgund als Wegkreuz und Ort der Begegnung verschiedener Kulturen hin. Diese Stellung festigt sich mit dem Eintreffen der Kelten, denen die Römer nachsagten, sie seien am wenigsten barbarisch von allen Barbaren. Die Römer selbst stärken den Handel, wovon die Befestigung von **Bribacte** und der Ausbau von **Autun** zur Metropole heute noch zeugen. Im Anschluß an die Niederlage der Gallier in Alésia (das heutige Alise Ste. Reine) im Jahre 52 v. Chr. wird die gallorömische Welt wiederholt durch Invasionen unterworfen; auf religiösem Gebiet ist der Aufstieg des Christentums nicht zu verhindern: Symphorien in Autun, Andoche in Saulieu, Reine in Alise, Bénigne in Dijon, Märtyrern, die unverzüglich heiliggesprochen werden.

5. bis 14. Jahrhundert

Auf der Flucht vor den Hunnen kommen die Burgunder 470 in das Rhôneetal, erobern das heutige Burgund und die Provence: die "Bourgondie" wird geboren. Das Reich gerät bald in Streit mit seinem Nachbarn, dem Frankenreich, und wird von diesem im Jahre 524 integriert, zerfällt aber bald zu einem Mosaik von Grafschaften. Im Vertrag von Verdun wird

die Trennung zwischen Duché de Bourgogne (Herzogtum von Burgund) und Comté (die spätere Franche-Comté) besiegelt.

Nachdem er Burgund gegen die normannischen Einfälle verteidigt hat, nimmt Richard le Justicier den Titel des "Dux" an; seine Nachfolger verwalten die Einheit des Landes so gut es eben geht; die Abteien erleben zu dieser Zeit eine beachtliche Ausbreitung (**Vézelay** wird 867 gegründet, **Cluny** 910) und spielen eine enorme wirtschaftliche Rolle.

Im 11. Jh. setzt sich die Erbfolge des Herzogtums durch, dessen Macht sich im folgenden Jahrhundert behauptet, und zwar parallel zu dem von Cluny und **Cîteaux** ausgehenden religiösen Einfluß, der sich auf die ganze Christenheit auswirkt, eine Tatsache, die insbesondere dem heiligen Bernhard, einem Burgunder, zu verdanken ist. Die ersten Herzöge weiten ihr Herrschaftsgebiet aus, halten aber dennoch - teilweise konfliktreiche - Verbindungen mit der königlichen Macht aufrecht. Mit Philippe de Rouvres, der im Alter von 17 Jahren stirbt, - Johann von Burgund hat meist an seiner Stelle regiert - geht 1361 die Linie der Kapetinger-Herzöge zu Ende.

15. Jahrhundert

Johann von Burgund überläßt, nachdem er versucht hat das Herzogtum und die Krone zu einen, das Herzogtum seinem vierten Sohn Philipp dem Kühnen, einem Mäzen und Liebhaber des Prunks.

Er ist der erste der Herzöge Valois, der erste den man zu den "Grands Ducs d'Occident" (große Herzöge des Westens) rechnet. Johann der Unerschrockene tritt im Jahre 1404 an die Stelle seines Vaters, streitet sich aber mit seinem königlichen Cousin; es kommt zum Krieg der Armagnacs und der Burgunder. Nachdem der Herzog auf der Brücke von Montreaux ermordet wurde, wird der Krieg von seinem Sohn fortgesetzt, dem eleganten Philipp mit dem Beinamen der Gute, der, unterstützt durch die Engländer, zu einem der mächtigsten Prinzen Europas wird.

Karl der Kühne, sein Sohn, träumt davon Lothringen zu annektieren, um alle Gebiete Burgunds zu vereinigen. Nach vorübergehender Eroberung wird Lothringen von seinem Prinzen René de Lorraine zurückerobert, und Karl der Kühne stirbt am 5.1.1477 ruhmlos in Nancy. Ludwig XI. hat leichtes Spiel in Burgund einzufallen: Ein Nachfolgestreit, der geschickt zu seinem Vorteil geregelt wird, macht aus dem Herzogtum endgültig französisches Gebiet.

Bis heute...

Als Franche-Comté, Flandern und Niederlande an Frankreich übergegangen waren (Heirat von Maria von Burgund mit Maximilian von Habsburg), behält das verkleinerte Burgund im Schoße des französischen Königreichs dennoch seine eigene Struktur, und seine Regenten, d.h. zunächst das Herzoghaus der Guisen, dann das der Condé, behalten ihre Stellung. Die Blüte des Landes währt bis zu den Religionskriegen, die Städte entwickeln sich, während die eigentliche Macht mehr und mehr in die Hände der Verwalter übergeht. Trotz des Dreißigjährigen Krieges, trotz Armut und Hungersnöten am Ende des 17. Jh. bleibt Dijon ein bedeutender Kulturmittelpunkt. Nachdem die vier burgundischen Départements (**Côte d'Or, Saône et Loire, Yonne und Nièvre**), deren Grenzen über die des alten Herzogtums hinausgehen, im Anschluß an die Französische Revolution gebildet werden, unterscheidet sich das Schicksal von Burgund nicht mehr von dem des übrigen Frankreich.

Burgunder Weine - 5 Anbaugebiete - 5 Charaktere

Chablisien / Auxerrois: Die ewigen Weine

Das nördlichste der Anbaugebiete von Burgund ist in der ganzen Welt für die Qualität seiner großen trockenen, fruchtigen und eleganten Weißweine bekannt. Auf etwas mehr als 4.000 Hektar in Chablis und ca. 20 Gemeinden auf dem Lehmalkboden des Serein-Tals bringt die Rebe „Chardonnay“ 4 Abstufungen von Herkunftsbezeichnungen hervor:

- **Chablis Grand Crus**
- **Chablis Premier Cru**
- **Chablis**
- **Petit Chablis**

Ganz in der Nähe bieten die malerischen Weinberge um Auxerre, Tonnerre, Vézelay und die Côte Saint-Jacques ein vollständiges Angebot an weißen, rosé und roten Burgunderweinen, den prickelnden Crémant de Bourgogne natürlich nicht zu vergessen.

Côte de Nuits: Die Champs-Élysée von Burgund

Die purpur- und goldfarbenen Reben der Côte de Nuits, die aufgrund des ausgezeichneten Rufs ihrer großen Weine die „Champs-Élysées von Burgund“ genannt wird, erstrecken sich über ein schmales Band von Hängen mit Ostausrichtung zwischen Marsannay und Corgoloin. Die Begriffe „terroirs“, „climats“ und „clos“, die seit dem 10. Jh. von den Mönchen der größten Abteien geprägt wurden, erscheinen hier in ihrem ganzen Ausmaß. Es ist das Paradies der Schwarzburgundertraube „Pinot Noir“, die über 3.000 Hektar, verteilt auf 8 Dörfer mit malerischen Namen, herrscht. Alle großen Burgunder Rotweine (mit Ausnahme des Corton) - zu den bekanntesten gehören

- **Cambertin**
- **Clos de Vougeot**
- **Romanée-Conti**

Sie gedeihen an diesen von den Göttern gesegneten Hängen. An den Hängen der Hügel im Hinterland bringen die prächtigen Weinberge der Hautes-Côtes de Nuits (550 Hektar) ausgezeichnete, gut strukturierte und sehr aromatische Burgunderweine hervor.

Côte de Beaune: Göttliche Inspiration

Die Stadt Beaune, historische Hauptstadt der Burgunderweine, hat diesen majestätischen Berghängen ihren Namen gegeben, die sich über 5.500 Hektar vom Dorf Ladoix-Serrigny bis zu den Hängen von Maranges erstrecken. Der Reichtum und die Vielfalt der Böden der Côte de Beaune sind der Grundstock für die Produktion einer Reihe von vollmundigen, harmonischen und rassigen Rotweinen und großen, reichhaltigen, komplexen und subtilen Weißweinen, wie Mersault, Montrachet und Corton Charlemagne, die Liebhaber als die größten trockenen Weißweinen der Welt schätzen. Wenn Sie die unvergessliche Wein-

straße entlang fahren, machen Sie Halt im schönsten Weinanbaugebiet der Hautes-Côte de Beaune (65 Hektar), das für die Qualität seiner roten und weißen Weine bekannt ist.

Côte Chalonnaise: Der Reiz des Entdeckens

Das Weinanbaugebiet der Côte Chalonnaise ist die natürliche Verlängerung der Côte de Beaune. Es hat den gleichen ausgezeichneten Ruf, große Weine auf bewundernswert gut gelegenen und für die Entfaltung zweier großer Burgunder Rebsorten außerordentlich gut geeigneten Böden hervorzubringen: Chardonnay und Pinot Noir. Rully, Mercurey, Givry, Montagny sind die vier prächtigsten Weine, die dieses sehr schöne Weinanbaugebiet von 4.000 Hektar hervorbringt. Die kleine Gemeinde Bouzeron produziert einen Bourgogne A-lioté mit einem in Burgund einzigartigen Charakter. Die Côte Chalonnaise und das ganz in der Nähe liegende Weinanbaugebiet Couchois sind ebenfalls Hochburgen ausgezeichneter regionaler Herkunftsbezeichnungen für Burgunder und den Crémant de Bourgogne mit ausgeprägtem Charakter.

Mâconnais: Der Akzent des Südens

Das Mâconnais ist das südlichste und zugleich das größte Weinanbaugebiet in Burgund (6.500 Hektar). Sie werden vom sanften Charme dieser trotz ihrer Kontraste recht harmonischen Region entzückt sein, aus der der Dichter Alphonse de Lamartine seine Inspiration schöpfte. Von Tournus bis zu den Toren des Beaujolais findet die Rebsorte „Chardonnay“ hier einen idealen Boden, der große frische und fruchtige Weißweine mit einem subtilen, verführerischen Aroma hervorbringt: Mâcon, Mâcon-Villages und die Lagen des Mâconnais, Saint-Véran, Pouilly-Fuissé, Pouilly-Vinzelles, Pouilly-Loché. Die Rotweine von Mâcon, die aus der Rebsorte Gamay hervorgehen, mit ihrem schönen, strahlenden Rot mit einem leichten violetten Schimmer, werden Sie durch ihre Frische und ihr Aroma von roten Früchten beeindrucken.

Der Boden für den Charakter

Die großzügige Natur hat Burgund mit außergewöhnlichen Böden ausgestattet, deren Wert der Mensch schon sehr früh erkannt hat. In Burgund gleichen die Weinanbaugebiete einem riesigen Mosaik, das aus einer Vielzahl kleiner Weinparzellen besteht, die oft von Steinmauern umgeben sind. Die vielschichtige und geheimnisvolle Zusammensetzung des Bodens einer jeden Lage (die sich schon nach wenigen Metern ändern kann), Tiefe, Höhenlage und Ausrichtung verleihen dem Wein seinen Charakter mit den Aromen und dem besonderen Geschmack.

Die Rebsorte für die Rasse

Die Rebsorte ist die Traubenart, die dem Wein sein Bukett und seinen Geschmack verleiht und darin den Charakter der Böden ausdrückt. Um eine solche Vielfalt an großen Weinen auf so verschiedenartigen Böden hervorzubringen, hat man in Burgund - was einmalig auf der Welt ist - nur zwei Rebsorten ausgewählt, die jedoch die größten ihrer Kategorie sind. Daher sind alle Burgunder Weine, mit zwei oder drei Ausnahmen, aus der gleichen Rebsorte hervorgegangen: Entweder aus dem Chardonnay für die Weißweine oder dem Pinot Noir für die Rotweine. In geringerem Ausmaß werden auch die Sorten Aligoté und Gamay angebaut.

Das Klima für die persönliche Note

Durch das Klima verleiht die Natur dem Wein seine persönliche Note. In Burgund herrscht ein typisches Kontinentalklima mit kalten, trockenen Wintern und heißen, sonnigen Sommern, die das Reifen der Pinot- und Chardonnay-Trauben begünstigen. Diese Rebsorten sind ideal für dieses Klima. Ein guter Jahrgang wird immer als Geschenk der Natur, als kostenlose und großzügige Gabe betrachtet. Nicht alle Jahrgänge sind gleich. Zum Reichtum von Burgund gehört eben auch die Vielfalt der Jahrgänge.

Das Wissen um den Stil

Ohne das Wissen und das Talent der Winzer und Önologen entstehen keine großen Weine. Beim Anbau der Reben, bei der Weinherstellung und beim Weinausbau orientiert, leitet und kontrolliert der Winzer die natürliche Arbeit der Entstehung und Entfaltung des Weins. Mit Geduld, Urteilsvermögen und Genie und jeder auf seine eigene Art. Es gibt so viele verschiedene Winzer und Weinhändler wie es verschiedene Weine gibt, die mit dem Siegel des Weinerzeugers und Ausbauers gekennzeichnet sind. Vertrauen Sie auch ihrem Namen. Er ist eine Garantie für Authentizität, Qualität und Überwachung.

Abendessen und Übernachtung in Dijon.

10. Tag: 31.07.02 Heimreise

Im Namen des Reiseunternehmens **GATTERER** wünschen wir Ihnen eine wunder schöne Reise, die viele Eindrücke über die Schönheit Frankreichs hinterlässt.

